Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen mündliche Garantie. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, herbeigeführt durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 32 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 8. Februar 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Befreiungsfeier in Düsseldorf.

wtb. **Düsseldorf**, 7. Febr. (Tel.) Im linksrheinischen Stadtgebiet und unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung eine Befreiungsfeier statt, die mit einem Dankgottesdienst eingeleitet wurde. Bei der großen Kundgebung am Nachmittag betonte Oberbürgermeister Dr. Lehr, daß die Leiden der sieben Jahre Besetzungszeit von der Bevölkerung wohl niemals vergessen werden. Man wolle sie aber heute nicht in den Vordergrund stellen und hoffe, daß der Geist von Locarno zu einem wahren Völkerfrieden und zu einer baldigen Befreiung der noch besetzten rheinischen Gebiete und des Saargebiets führen werde.

Eine preußische Anleihe.

wtb. **Berlin**, 7. Febr. (Tel.) Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) hat namens eines kleinen Konsortiums von der Preußischen Finanzverwaltung 30 Millionen Mark 6½ Prozent preußische Schatzanweisungen mit 3jähriger Laufzeit fest übernommen. Eine Subskription findet nicht statt. Der Betrag wird in erster Linie zur Begebung an Sparkassen und verwandte Institute gelangen. Der Verkauf an das Publikum wird später zu 97 Prozent erfolgen. Für die Verzinsung sind ganzjährige Zinsscheine vorgesehen.

Die Vermögenssteuervorauszahlung am 15. Februar.

wtb. **Berlin**, 7. Febr. (Tel.) Es wird darauf hingewiesen, daß am 15. Februar (Schonfrist 22. Febr.) die Vermögenssteuervorauszahlung fällig wird. Die Vorauszahlung beträgt grundsätzlich ein Viertel der für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Jahressteuerschuld. Offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, die im Gegensatz zu der früheren Regelung jetzt als solche steuerpflichtig sind, werden bis 15. Februar einen vorläufigen Vermögenssteuerbescheid erhalten. Die Gesellschafter können daher bei ihrer eigenen Vermögenssteuervorauszahlung von der an sich zu leistenden Vorauszahlung den Betrag abziehen, der auf den Anteil an die Gesellschaft entfällt.

Gegen die Luxussteuer.

vdz. **Berlin**, 7. Febr. (Tel.) Im Reichstage ist ein Antrag des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eingegangen, der die Aufhebung der Luxussteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 fordert.

Haussuchung bei den Arbeitgeberverbänden.

pw. **Berlin**, 7. Febr. Wie das Berliner Tageblatt hört, fanden gestern Durchsuchungen in den Büros der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und in denen des Zentralverbandes der christlichen Landarbeiter statt, um die Bücher zu prüfen, in denen die Darlehn an den in der Femeangelegenheit viel genannten Oberleutnant Schulz gebucht und ausgebucht wurden.

Exekutivkomitee der Weltkirchenkonferenz.

wtb. **Bern**, 7. Febr. (Tel.) Das Exekutivkomitee der Weltkirchenkonferenz von Stockholm, das sich zuerst in England versammeln wollte und der 7gliedrige ständige Ausschuß der Konferenz werden Ende August in Bern zusammentreten, um über die Fortführung der Konferenzarbeiten zu beraten.

Widerruft Prinz Karl seinen Thronverzicht?

wtb. **Graz**, 7. Febr. (Tel.) Aus Rom und Mailand treffen hier Nachrichten ein, wonach der rumänische Thronfolger Karl seinen Thronverzicht widerrufen habe. Zwei Delegierte seien aus Mailand in Bukarest eingetroffen, um eine schriftliche Erklärung des Prinzen Karl zu überbringen, in der Karl seinen Thronverzicht widerruft.

(Anmerkung der Redaktion: Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor).

Die französische Regierung will Schiffe in Deutschland bauen lassen.

wtb. **Paris**, 8. Febr. (Tel.) Die „Liberte" will wissen, daß die französische Regierung die Absicht habe, auf Konto der Reparationszahlungen Schiffe auf deutschen Werften für französische Reedereien zu bestellen.

Ehrung Einsteins.

wtb. **London**, 8. Febr. (Tel.) „Otawa" zufolge wird die goldene Ehrenmedaille der astronomischen Gesellschaft Einstein am nächsten Freitag überreicht werden.

Rücktritt des polnischen Arbeitsministers.

wtb. **Warschau**, 8. Febr. (Tel.) Arbeitsminister Moraczewski ist zurückgetreten. Die Stelle wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Tage ein anderer Angehöriger der Sozialistenpartei übernehmen.

Buschbrand in Australien.

wtb. **Melbourne**, 7. Febr. (Tel.) Im Bezirk von Waga-Waga brennen weite mit Buschwerk und Bäumen bestandene Flächen. Die Feuersbrunst schreitet auf einer 50 Meilen breiten Front fort und bedroht die wertvollsten Dominialwälder von Neusüdwales, die eine Ausdehnung von rund 40 000 ha haben.

Hinrichtung mexikanischer Revolutionäre.

wtb. **Veracruz**, 7. Febr. (Tel.) General José Riveres und zwei andere Offiziere wurden wegen revolutionärer Umtriebe in San Antonio (Texas) hingerichtet.

Eine Leiche enthauptet.

wtb. **Chihuahua** (Mexiko), 8. Febr. (Tel.) Die Leiche des Banditen Villa, der 1923 getötet worden war, wurde ausgegraben und enthauptet. Neben dem Körper wurde eine Notiz gefunden, nach der der Kopf nach Kalmos in Neumexiko, das Villa vor 10 Jahren überfallen hatte, gesandt werden soll.

Besprechung mit den Ministerpräsidenten.

wtb. **Berlin**, 7. Febr. (Tel.) Auf Einladung der Reichsregierung traten gestern vormittag die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammen. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen sowie nach grundsätzlichen Ausführungen des Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert, wobei seitens einzelner Länder Bedenken geltend gemacht wurden. Abschließend wurde die einmütige Auffassung dahin festgestellt, daß, falls die Reichsregierung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschließt, seitens der Länder alles geschehen wird, was die Stellung Deutschlands im Völkerbund zu stärken geeignet ist.

Der Köln. Volksz. wird dazu noch berichtet:

In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Regierung den Ministerpräsidenten nicht nur von ihrer grundsätzlichen Einstellung Mitteilung gemacht, sondern auch einen Vorschlag unterbreitet hat der sich auf Inhalt und Wortlaut des an den Völkerbund abzusendenden Antrages bezieht. Wahrscheinlich wird die Anmeldung in Form einer Note erfolgen. Die entscheidende Sitzung des Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg findet am Montagvormittag statt. Es besteht kein Zweifel, daß hier die Anmeldung Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund beschlossen werden wird.

Da der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für die allernächste Zeit zu erwarten ist, dürfte von Interesse sein, sich den Modus ins Gedächtnis zurückzurufen, der für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund üblich ist. Die Aufnahme neuer Staaten zu Mitgliedern des Völkerbundes erfolgt auf Grund des Artikels 1, Absatz 2, der Völkerbundssatzung, und zwar durch einen mit Zweidrittelmehrheit gefaßten Beschluß der Bundesvollversammlung. Wenn Deutschland jetzt ein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund einreicht, so müßte zunächst eine außerordentliche Ratstagung einberufen werden. Durch Mehrheitsbeschluß des Rates würde dann eine ordentliche Vollversammlung anzuberaumen sein. Diese hätte über das deutsche Aufnahmegesuch abzustimmen und zu entscheiden. Nach Art. 1, Absatz 2, der Geschäftsordnung des Völkerbundsrates bestimmt der Generalsekretär des Völkerbundes auf Anweisung des Ratspräsidenten den Termin für den Zusammentritt des Völkerbundsrates. Die Einladung zur Teilnahme an der Tagung soll 20 Tage vor dem anberaumten Termin erfolgen. Hierbei handelt es sich aber nur um eine Sollvorschrift, nicht um eine Mußvorschrift. Nach Absatz 4 des Art. 1 kann von der Innehaltung dieser Frist in dringenden Fällen abgesehen werden. Die Einberufung der Bundesvollversammlung soll nach Art. 3, Absatz 2, der Geschäftsordnung vier Monate vor dem für den Zusammentritt der Tagung festgesetzten Zeitpunkt erfolgen, aber auch hier handelt es sich nur um eine Sollvorschrift. Der Völkerbundsrat ist durchaus in der Lage, mit Hilfe eines Mehrheitsbeschlusses diese Frist nach Belieben abzukürzen. Liegt also ein deutsches Aufnahmegesuch vor, dann kann der Völkerbundsrat und später die Bundesvollversammlung auch ohne Wahrung dieser bestimmten Fristen einberufen werden.

Wenn in der Presse wiederholt von einer Frist von fünf Wochen gesprochen wurde, die zwischen außerordentlichen Ratstagungen und der Bundesversammlung liegen müsse, so war dies zurückzuführen auf einen Wunsch des Generalsekretariats, das den Mitgliedstaaten Zeit geben wollte, die Beschickung der Vollversammlung in Ruhe vorzubereiten.

Ein englisch-italienischer Geheimvertrag?

wtb. **Paris**, 7. Febr. (Tel.) Der ehemalige englische erste Minister Ramsay MacDonald gewährte auf der Durchreise durch Frankreich einem Redakteur des Faschistenblattes „Le nouveau Siècle eine Unterredung, in der er erklärt haben soll: Das englisch-italienische Schuldenabkommen ist ein Nonsens, denn es wurde abgeschlossen, ohne daß man den äußerst schweren Steuerlasten der englischen Steuerzahler Rechnung trug. Das Abkommen kommt beinahe einer Annullierung der italienischen Schulden gleich. Und wer wird die Kosten für die Phantasien Churchills bezahlen? Der englische Steuerzahler! Nur ein Geheimvertrag kann ein schlechtes Abkommen wie dieses Schuldenabkommen rechtfertigen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß ein derartiger Geheimvertrag besteht. Mussolini hat sich nicht nach Rapallo begeben einzig und allein um Chamberlain zu begrüßen. Die beiden Minister dürften dort die Grundlagen für ein Abkommen, das später in London abgeschlossen werden sollte, gelegt haben. Ich weiß nicht, was dieser Vertrag behandelt, aber man darf annehmen, daß in ihm von Mossul, vielleicht auch von Tunis die Rede ist. Man darf nicht vergessen, daß Italien Absichten auf das Mittelmeer hat. Es ist sehr leicht möglich, daß die englische und die italienische Regierung sich in die Interessen des Mittelmeeres geteilt hätten. Die Faschisten erklärten, daß Tunis ihnen zufallen müsse. Möglicherweise unterstützt England die italienischen Forderungen in Zukunft. Auf den Einwand seines Befragens, daß das doch ganz schwerwiegende Probleme seien, erklärte MacDonald, das sei nur seine Ansicht, er könne sich täuschen, er wünsche es sogar, aber ... Auf die Frage des französischen Journalisten, ob England und Italien sich etwa auf Kosten Frankreichs verständigt hätten, erklärte MacDonald, das sei möglich, er möchte es allerdings nicht behaupten. Im übrigen möchte er als Führer der Arbeiterpartei ausdrücken, daß die Regierung Baldwins an dem Tage, an dem sie das Abkommen Volpi-Churchill unterzeichnete, sich selbst den Todesstoß versetzt habe.

Zur wirtschaftlichen Sanierung Europas.

wtb. **Paris**, 7. Febr. (Tel.) Nach einer Meldung des New York Herald aus Washington, haben die Vertreter des amerikanischen Schatzamts ihre Ansicht über den anläßlich der Anwesenheit des Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in Amerika erörterten Plan der **allgemeinen Regelung der Wirtschaftslage Europas**, wofür auch die Gewährung von Anleihen im Betrage von 100 Millionen Dollar an Frankreich für die Stabilisierung des Frankens und die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen in den Vereinigten Staaten in Frage kommen sollte, dahin zum Ausdruck gebracht, daß dieser Plan ungeeignet sei, verwirklicht zu werden, denn ehe Frankreich die für die Stabilisierung des Franken notwendigen hundert Millionen Dollar erhalten könne, müßten zu viele Bedingungen erfüllt werden. Die wichtigste dieser Bedingungen sei, daß Frankreich sein Budget ausgleiche. Die Finanzsachverständigen in Washington seien der Ansicht, daß Frankreich alsdann die großen Anleihen für die Stabilisierung des Franken und die Beschaffung flüssigen Kapitals für die Regierung nicht mehr benötigen würde. Die Vertreter des Schatzamtes erklärten, daß der Plan für die Unterbringung der deutschen Industrieobligationen besagen wolle, daß Deutschlands einziger Gläubiger, wenn die Bonds nicht noch anderswo untergebracht würden, die Vereinigten Staaten werden würden und daß die Vereinigten Staaten sich dann nicht in einer sonderlich vorteilhaften Lage befinden würden.

Die steuerliche Belastung des Ruhrbergbaues.

wp. **Essen**, 7. Febr. (Tel.) Auf Grund einer Umfrage des Bergbauvereins in Essen bei den Mitgliedern, die sich auf Schachtanlagen mit einer Nutzförderung von 83,58 Prozent des Ruhrbezirks bezieht, wurden folgende Ergebnisse der steuerlichen Belastung des Ruhrbergbaues festgestellt:

Die Staatssteuern sind je Tonne Nutzförderung von 0,08 Mark 1913 auf 0,38 Mark 1924 und 0,28 im ersten Halbjahr 1925 oder auf das 4,75fache und 3,5fache gestiegen. Unter Einrechnung der Umsatzsteuer, die allerdings auf die Verbraucher abgewälzt werden solle, was jedoch infolge der ungünstigen Preisgestaltung und andererseits auf Grund der hohen Selbstkosten nicht möglich ist, ergibt sich für die ersten sechs Monate des vergangenen Jahres eine Staatssteuerbelastung von 0,53 Mark und von 0,75 1925, was gegenüber 1913 eine Steigerung um 562,5 Prozent und 837,5 Prozent bedeutet.

Die Gemeindesteuern, die 1913 je Tonne Nutzförderung 0,21 Mark ausmachten, belasteten die Kohle 1924 mit 0,57 Mark, 1925 mit 0,60 Mark, was einer Steigerung von 171 und 186 Prozent gleichkommt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gemeinden 1923 mit den von ihnen erhobenen Steuern ihren gesamten Haushalt aufrecht erhielten, während sie jetzt zum größten Teil auf Grund der staatlichen Ueberweisungen decken und obendrein noch Steuern von nahezu der dreifachen Höhe ihres Friedensverbrauches erheben. In der Grundvermögens- und Hauszinssteuer sind, abgesehen von dem staatlichen Anteil, der aber nur ein Drittel und ein Siebtel des Gesamtbetrages ausmacht, Beträge enthalten, die auf die in Zechenhäusern wohnenden Mietern umgelegt werden, also nicht die Zechen belasten; sie könnten aber nicht ausgeschieden werden, was für das Gesamtergebnis jedoch nicht ins Gewicht fällt. Als Gesamtsteuerbelastung ergibt sich für eine Tonne Nutzförderung ein Betrag von 1,32 Mark und 1,13 Mark gegen 0,29 Mark in 1913. Das bedeutet eine Steigerung auf das 4,5- und 3,9fache.

Industrie- und Handelstag.

wtb. **Berlin**, 7. Febr. (Tel.) Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages trat heute unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz von Mendelssohn zu einer Sitzung zusammen. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten und einer Ansprache des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius erstattete Oberbürgermeister Dr. Most einen eingehenden Bericht über die Finanzpolitik der Gemeinden. Der Redner stellte den Grundsatz voran, daß sich Wirtschaft und Gemeinden nicht als Gegner gegenüberstehen dürfen, beschäftigte sich alsdann mit den Ausgaben der Gemeinden. Er forderte, daß die finanziellen Maßnahmen der Gemeinden wieder unter vollem Einblick der Oeffentlichkeit vorgenommen werden müßten und verwies darauf, daß auch aus den Kreisen der Gemeinden die Stimmen sich mehrten, die eine Verständigung zwischen den Wirtschafts- und Gemeinde-Interessen und Gemeinschaftsarbeit zwischen beiden Lagern auf der Grundlage voller Klarheit fordern.

Nachdem Ministerialrat Suren vom preußischen Ministerium des Innern vom Standpunkt der Staatsaufsicht die Steigerung der Gemeindelasten infolge Reparations- und Besatzungskosten und erhöhter sozialer Fürsorge, andererseits aber auch die Lage der Wirtschaft und die Notwendigkeit der Sparsamkeit betont, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Deutsche Industrie- und Handelstag erkennt an, daß die Gemeinden in ihrer finanziellen Selbständigkeit durch die Gesetzgebung der letzten Jahre schwer beeinträchtigt und mit vielen neuen drückenden Aufgaben belastet worden sind, wodurch den Gemeinden der stärkste Trieb zur Sparsamkeit, die eigene finanzielle Verantwortlichkeit; zum großen Teil genommen wurde. Es ist zu fordern, daß die durch das Finanzausgleichsgesetz vom 10. August 1925 vorgesehene Finanzstatistik über die gemeindliche Finanzgebahrung schleunigst durchgeführt wird. Auf Grund einer vom Deutschen Industrie- und Handelstag durchgeführten umfassenden Umfrage bei weit über 100 Gemeinden hat sich klar ergeben, daß die Finanzgebahrung vieler Gemeinden die Gesundung der Wirtschaft schwer gehemmt und das produktive Volksvermögen gemindert hat. Angesichts der schweren Lage der Wirtschaft muß nunmehr grundsätzlich und endgültig das äußerste Maßhalten in der Auferlegung öffentlicher Lasten gesichert werden. Die Tätigkeit der Gemeinden darf sich nicht wie in besseren Zeiten auf das Wünschenswerte erstrecken, sondern muß sich auf das Notwendige beschränken. In Erkenntnis der untrennbaren Verbundenheit des gemeindlichen und wirtschaftlichen Lebens besteht bei den Vertretungen und Vertretern der Wirtschaft durchaus der Wille, mit den Gemeinden auf dem Boden einer Gesetzgebung zusammenzuarbeiten.

Nach weiteren Vorträgen nahm der Ausschuß den Antrag des Fabrikanten Fleischmann-Berlin an, der auf eine schärfere Ausmerzung der durch die Geschäftsaufsicht-Verordnung geschaffenen Mißstände abzielt.

Preußischer Landtag.

127. Sitzung.

vdz. **Berlin**, 6. Febr. Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Piezk (Kom.), daß der Femeausschuß auch mit der Untersuchung der Haltung der Staatsanwaltschaft im Falle Pannier betraut wird. Das Haus beschließt demgemäß. Bei Erledigung kleiner Vorlagen verweist das Haus einen volksparteilichen Urantrag auf Förderung der nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Belange aller östlichen Provinzen an den Ostausschuß.

Ein Gesetzentwurf zur Aenderung des Schutzpolizeigesetzes geht an den Beamtenausschuß.

Dann wird die zweite Lesung der Städteordnung in der Einzelberatung fortgesetzt.

Zur Besprechung steht dabei das Kapitel „Staatsaufsicht".

Abg. von Eynern (DVp.) beantragt dabei, daß das Bestimmungsrecht nicht nur für besoldete, sondern auch für unbesoldete Stadträte in der Vorlage festgesetzt wird.

Abg. Wick (Soz.) lehnt das unter Berufung auf die eigene Verantwortung der Stadtverordnetenversammlung ab.

Ein Regierungsvertreter betont, das Bestimmungsrecht müsse aufrechterhalten werden.

Abg. Killan (Komm.) tritt dafür ein, daß für die Selbstverwaltungsangelegenheiten der Gemeinden die Staatsaufsicht ganz gestrichen wird.

Damit ist die 2. Lesung der Städteordnung beendet.

Das Haus stimmt noch den vom Ausschuß empfohlenen Entschließungen zu, in denen das Staatsministerium u. a. ersucht wird, eine Novelle zum kommunalen Beamtengesetz vorzulegen. Durch diese Novelle soll eine Sicherung und Stärkung des Berufsbeamtentums erreicht werden. Insbesondere sollen die Dauerangestellten, in das Beamtenverhältnis überführt werden.

Die Abstimmungen über die angefochtenen §§ zur zweiten Beratung der Städteordnung stellt das Haus nunmehr bis nach der Tagungspause zurück.

Hierauf stimmt das Haus gemäß einem Antrag seines Ausschusses für die Landwirtschaft einer Entschließung zu, in der das Staatsministerium ersucht wird, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Ausländer auf das äußerste Maß beschränkt wird, weiter wird das Staatsministerium ersucht, zur Behebung des Wohnungselendes den Bau von Landarbeiterbedürfswohnungen und Landarbeitereigenheime durch geeignete finanzielle Maßnahmen mehr als bisher zu fördern.

Das Haus geht über zur Beratung des Berichtes des Bevölkerungsausschusses über Fürsorge für erwerbslose Landarbeiter. Die Kommunisten forderten u. a. Ausbau des Koalitionsrechtes und Verbot des Einsatzes der Technischen Nothilfe und Schupo bei wirtschaftlichen Kämpfen. Der Ausschuß hatte sich gegen diese Anträge ausgesprochen.

Abg. Hartmann (Dem.) begründet einen Antrag, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß dem Reichsrat und Reichstag das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung baldigst vorgelegt und verabschiedet werde. In diese Versicherung seien auch die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte einzubeziehen. Auf Zentrums Antrag werden sämtliche Anträge gegen die Rechtsparteien an den Ausschuß zurückverwiesen.

Bei der Beratung des kommunistischen Antrages über die Tätigkeit der gemeinnützigen Siedlungs- und Kriegerheimstätten-Gesellschaften wird ein Antrag Schmidt-Stettin (Soz.) angenommen, der die Regierung ersucht, dafür zu sorgen, daß die Gesellschaften ihre Tätigkeit auf die Provinz Pommern beschränken.

...siedlungsgesellschaft Berlin-Pankow erklärte Abg. Killan (Komm.) eine landwirtschaftliche Ansiedlung sei überhaupt nicht geschaffen. Es müsse ein Ausschuß eingesetzt werden, der zu prüfen habe, inwieweit staatliche Beamte persönliche Vorteile gezogen hätten. Oeffentliche Gelder, die zur Ansiedlung für Flüchtlinge aus dem Osten bestimmt gewesen seien, seien verschleudert worden. Es seien mit vorschriftswidrig gegebenen Geldern Spekulationsgeschäfte gemacht worden. Die maßgebenden Leute und Direktoren der Gesellschaft seien Schieber und Betrüger.

Abg. Lange-Windhof (DN.) beklagt das Los der Siedler. Erfreulicherweise seien sich sämtliche Parteien einig, ihnen zu helfen.

Abg. Weissermel (DN.) weist die Angriffe des kommunistischen Redners gegen die Zentralbodenkredit-A.-G. zurück. Einstimmig wird hierauf der Ausschußantrag angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Höhe der Restlaufgelder für die einzelnen Siedler nächstens festgesetzt wird, die einzutragenden Restlaufgelder langfristig und zu verbilligtem Zinsfuß gegeben werden und den landwirtschaftlichen Siedlern, falls nötig, ohne Vornahme von Zwischenkrediten die erforderlichen Beitragsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Hierauf begründet Abg. Meinke (Dem.) die Große Anfrage seiner Fraktion, die fordert, daß die Beamten der Landeskulturverwaltung angewiesen würden, daß sie sich unbekümmert um die Widerstände der Großgüter- und Oedlandbesitzer für die Anliegersiedlungen einsetzen. Das zur Nutzung überlassene Domänenland sei von der Domänenverwaltung an Kleinwirte unmittelbar zu verpachten.

Von Regierungsseite wird die Anfrage dahin beantwortet, daß die gegen die Landeskulturverwaltung erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. Dies ginge schon daraus hervor, daß von 1919 bis 1924 insgesamt 110 447 Ansiedlern etwa 119 527 Hektar Land zur Verfügung gestellt wurde. Die Große Anfrage wird hierauf dem Landwirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Ein deutschnationaler Urantrag, der sich gegen die Holzeinfuhr aus Polen wendet, geht ohne Debatte an den zuständigen Ausschuß.

Nach 3 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 1 Uhr. Erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer.)

Politische Umschau

Strafverfolgung von Abgeordneten.

bb. **Berlin,** 6. Febr. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages erledigte heute verschiedene Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten und auf Aufhebung der Immunität. In seiner letzten Sitzung hatte der Ausschuß einem Antrag auf Strafverfolgung des Abgeordneten Bruhn (DN.) wegen Beleidigung durch die Presse stattgegeben, weil er der Meinung gewesen war, daß eine Wiederholung dieser Beleidigung vorläge. Der Reichstag hatte dann die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung an den Ausschuß zurückgewiesen. Nunmehr beschloß der Ausschuß mit allen gegen zwei Stimmen, der bisherigen Praxis des Reichstages zu folgen und die Genehmigung zur Strafverfolgung zu versagen, da es sich um eine einfache, durch die Presse begangene Beleidigung handle. Im Falle des vom Dienst suspendierten Landrats und Abgeordneten Bülow (Soz.), der des Versicherungsbetrugs und der Untreue angeschuldigt wird, wurde beschlossen, im Falle der Untreue die Immunität nicht aufzuheben, wohl aber im Falle des Versicherungsbetrugs. Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. Külz (Dem.), des jetzigen Reichsministers des Innern, wegen Beleidigung der Baronin v. Gersdorff wurde abgelehnt.

Schriftsteller Wandt begnadigt.

wtb. **Berlin,** 7. Febr. (Tel.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Reichspräsident dem Schriftsteller Wandt, der im Dezember 1923 vom Reichsgericht wegen Landesverrats und Hehlerei zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. Die wiederholte Nachprüfung des Urteils hat zwar keinerlei Zweifel daran aufkommen lassen, daß Wandt mit Recht verurteilt worden ist. Eine mißverständliche Wendung in den Urteilsgründen hat indessen zu einer bedauerlichen Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Belgien geführt, und zwar gerade in den politischen Kreisen, die sich für eine Entspannung der deutsch-belgischen Beziehung interessieren. Es erschien erwünscht, dieser Beunruhigung durch einen Gnadenbeweis den Boden zu entziehen, zumal auch seitens der belgischen Regierung zur Förderung der gegenseitigen Verständigung das belgische Urteil gegen deutsche Schutzpolizeibeamte in der Angelegenheit der Tötung des belgischen Leutnants Graff einer Nachprüfung durch eine unter neutralem Vorsitz paritätisch zusammengesetzte Stelle unterzogen werden soll. — Wandt hat über zwei Jahre der Strafe verbüßt.

Frau v. Stephan †.

bb. **Berlin,** 6. Febr. In der vergangenen Nacht ist im Alter von 83 Jahren die Witwe des Staatssekretärs Generalpostmeisters v. Stephan gestorben. Sie hat ihren Gatten um 29 Jahre überlebt.

Schwierige Lage der Striegauer Stadtbank.

wtb. **Striegau,** 6. Febr. (Tel.) Die Striegauer Stadtbank hat an ein schlesisches Industrieunternehmen hohe Kredite gegeben und für ebensolche Kredite Bürgschaft übernommen. Infolge der schweren Wirtschaftslage bestehen nunmehr für das Industrieunternehmen große Schwierigkeiten, die aufgenommenen Millionenkredite vertragsgemäß zurückzuzahlen. Stadtbankdirektor Scholz ist durch den Verwaltungsrat der Stadtbank seit Freitag vom Dienst suspendiert worden. In einer abgehaltenen Stadtverordnetensitzung des Magistrats wurde erklärt, daß die Stadtbank Sicherheiten besitzt, die höchstwahrscheinlich eine normale Abwicklung der Kredite ermöglichen, sodaß Verluste für die Stadt nicht entstehen dürften. Im Zusammenhang hiermit sei noch darauf hingewiesen, daß die Striegauer Stadtsparkasse völlig von der Stadtbank getrennt verwaltet wird und die Einlagen der Stadtsparkasse sicher angelegt wurden.

Wegen Landfriedensbruch verurteilt.

wtb. **Karlsruhe,** 7. Febr. (Tel.) Nach viertägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Polizeiwachtmeister Reitze aus Durlach wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Jahr Gefängnis. Acht Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Es handelt sich um den Zusammenstoß, den Reichsbanner- und Reichsblockleute am Abend des Wahlsonntags vom 25. 4. vor dem Ortseingang von Durlach hatten, wobei das jugendliche Mitglied des Schlägerbundes, Kröber, erschossen wurde.

Deutschenhetze in Belgien.

wtb. **Brüssel,** 6. Febr. Laut Peuple reisten vier deutsche Facharbeiter, die aus Nürnberg zur Instandsetzung von Gebläsemaschinen für die Gesellschaft Providence in Marchienne hergeholt worden waren, wieder ab, weil sie von den dort ausländigen belgischen Arbeitern als Streikbrecher angesehen wurden. Ihre Ankunft hatte heftige Kundgebungen hervorgerufen, die teilweise deutschfeindlichen Charakter angenommen hatten. Ministerpräsident Poullet erklärte laut Libre Belgique, die Regierung werde die Einstellung deutscher Arbeiter nicht dulden. Nach denselben Blättern werden aber polnische Arbeiter in den Hüttenwerken bevorzugt.

Die Besatzungsfrage im Rheinland.

wtb. **Paris,** 6. Febr. Das Petit Journal veröffentlicht heute folgende Mitteilung: Infolge eines neuen deutschen Antrages studiere die französische Regierung eine weitere Herabsetzung der rheinischen Besetzungstreitkräfte. Zurzeit habe Frankreich 3 Armeekorps mit 5 Infanteriedivisionen und einer kleinen Kavalleriedivision im Rheinlande stehen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß das gegenwärtig eingeleitete Studium auch auf die Aufhebung eines Armeekorps-Stabes und auf die Rücksendung einer Infanteriedivision der 41. Zusammen mit der 21. und der 26. und einer halben Brigade Jäger und gewisser anderer Elemente nach Frankreich sich beziehe.

Ordensverleihung in Sowjetrußland.

* **Moskau,** 7. Febr. Ostexpreß meldet: Laut Beschluß des Zentralexekutivkomitees der allrussischen Sowjetrepublik ist dem Professor der Medizin an der Universität Saratow, Nikonrow, der Orden der Roten Arbeitsfahne verliehen worden, und zwar für besondere Verdienste bei Bekämpfung von Epidemien und Seuchen.

Eine Verschwörung in Korea entdeckt.

wtb. **Tokio,** 7. Febr. (Tel.) Der Korrespondent des „Jujuhimpo in Seoul berichtet, daß die japanische Polizei einer Verschwörung, die von unzufriedenen Elementen ausgehe, die das Regierungsgebäude in die Luft sprengen wollten, auf die Spur gekommen sei. Die drei Führer der Bewegung wurden verhaftet. Eine Menge Bomben und revolutionäre Literatur wurden beschlagnahmt. Die anderen Verschwörer entkamen.

Arbeitsfragen.

Bemerkenswertes Gewerbegerichtsurteil.

wp. **Köln,** 6. Febr. Am Gewerbegericht klagte ein Arbeiter auf Ausstellung eines Zeugnisses. Der beklagte Arbeitgeber wandte ein, der Kläger habe ihn bestohlen. Wenn er dies ins Zeugnis schreibe, mache er sich schadenersatzpflichtig, weil er dadurch das Fortkommen des Arbeiters hindere. Schreibe er aber, daß er mit dem Kläger zufrieden gewesen, könne der nächste Arbeitgeber, den der Kläger bestehle, den früheren Arbeitgeber, der den Diebstahl verschwiegen, ersatzpflichtig machen. Aus diesen Gründen wurde das Zeugnis verweigert. Der Vorsitzende bemerkte aufklärend, daß die Sache doch etwas anders liege. Dem austretenden Arbeiter müsse ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung ausgestellt werden. Dieses Zeugnis müsse, wenn der Austretende dies verlange, auch auf Führung und Leistung ausgedehnt werden. Dann allerdings sei die Wahrheit zu schreiben, und die Führung wäre in diesem Falle als unbefriedigend zu bezeichnen. Der Kläger machte geltend, daß er nur ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung seit acht Tagen vergebens verlangt habe. Er hätte schon Arbeit haben können, wenn er beim Austritt das Zeugnis gehabt hätte. Hierauf verabfolgte der Beklagte das verlangte Zeugnis und zahlte eine Entschädigung an den Kläger wegen verspäteter Aushändigung des Zeugnisses.

Aussperrung in der rheinischen Zuckerindustrie.

wp. **Düren,** 6. Febr. Am 1. Februar lief der in der rheinischen Zuckerindustrie bestehende Lohntarif ab. An diesem Tage war auch ein Lohnabbau von 10 und 12 Pfg. für Betriebsarbeiter vorgesehen. In der Verhandlung, so wie innerhalb der tariflichen Schlichtungsinstanz kam eine Einigung nicht zustande. Am 1. Februar fand eine Verhandlung vor dem Schlichter statt, die vertagt wurde. In einzelnen Betrieben (Euskirchen, Elsdorf, Dormagen) ist durch Aushang bekannt gemacht worden, daß sämtliche Arbeiter am 9. Februar entlassen seien, die sich weigerten den Lohnabzug von 10 und 12 Pfg. anzuerkennen.

Erwerbslosentumult in Brunsbüttelkoog.

pw. **Berlin,** 6. Febr. In die gestrige Gemeindevertreterversammlung des holsteinischen Ortes Brunsbüttelkoog drangen nach einer Blättermeldung aus Hamburg Erwerbslose ein und erzwangen von dem Gemeindevorsteher Zugeständnisse in der Erwerbslosenfürsorge. Die Versammlung mußte infolge des Verhaltens der Eindringlinge geschlossen werden. Als die Gemeindevertreter den Saal verließen, wurden sie von den Erwerbslosen mit Schimpf- und Schmähworten überhäuft. Tätlichkeiten konnten durch Eingreifen der Polizei verhindert werden.

Zusammenbruch des Warschauer Straßenbahnerstreiks.

wtb. **Warschau,** 6. Febr. Der Straßenbahnerstreik ist heute, nach neuntägiger Dauer zusammengebrochen. Die Straßenbahnangestellten haben heute nacht, ohne eine Besserung ihrer materiellen Lage erreichen zu können, zu den bisherigen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen. Auf dem Städtischen Elektrizitätswerk wurde die drohende Streikgefahr durch ein Abkommen mit der Arbeiterschaft gebannt.

Aus Nah u. Fern.

Beide Beine abgefahren.

wp. **Duisburg,** 6. Febr. Die 24jährige Kindergärtnerin Hulda Kunze aus Hamborn wollte, als ein Straßenbahnwagen der Kreis-Ruhrorter-Straßenbahn angeblich die Haltestelle überfahren hatte, aus dem fahrenden Straßenbahnwagen springen. Sie geriet hierbei unter die Räder des Anhängewagens, der über beide Beine ging, die abgenommen werden mußten. An dem Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

Raubüberfall.

wp. **Aachen,** 6. Febr. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr 30 Min. wurde der Kraftwagenführer des Klosters zum guten Hirten, als er mit seinem Auto vom Einholen der Wäsche und Einkassieren von Geldern aus der Stadt zurückkehrte, kurz vor der Einfahrt auf dem Klosterhof von zwei männlichen Personen überfallen und des Geldes im Betrage von 3—400 Mark beraubt. Während der eine der Täter, der ein weißes Tuch vor das Gesicht gebunden hatte, auf das rechte Trittbrett des Führersitzes sprang und dem Wagenführer einen Revolver auf die Brust setzte mit den Worten: „Geld oder ich schieße"! sprang der zweite Räuber auf das andere Trittbrett und hielt die Begleiterin des Wagenführers in Schach, indem er ihr zurief: „Still, still, es passiert euch nichts!" Der erste Räuber entriß dem Wagenführer die Geldtasche und entfloh damit auf das in der Nähe liegende Feld, wo die Geldtasche später entleert vorgefunden wurde. Der zweite Täter ergriff ebenfalls die Flucht. Beide Räuber entkamen unerkannt.

Raubüberfall auf einen Gemeindevorsteher.

wtb. **Peine,** 6. Febr. (Tel.) Gestern abend erschienen in der Wohnung de Gemeindevorstehers in der benachbarten Ortschaft Mödesse zwei maskierte Räuber und richteten Revolver auf die Eheleute und forderte sie auf, alles Bargeld herauszugeben. Während der eine der Räuber den Gemeindevorsteher in Schach hielt, zwang der andere die Frau, die Behälter zu öffnen und das Geld herauszugeben. Etwa 1000 Mark fielen den Räubern in die Hände. Als sie ihre Beute in Sicherheit hatten, fesselten sie die Eheleute mit Stricken an Stühle und nahmen zwei Fahrräder mit, auf denen sie entkamen. Die Verfolgung wurde alsbald aufgenommen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

wtb. **Berlin,** 8. Febr. (Tel.) Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag im Norden Berlins zwischen einer Kraftdroschke und einem Motorrad, das mit drei Personen, zwei Männern und einer Frau, besetzt war. Alle drei wurden schwer verletzt, das Motorrad zertrümmert, während die Kraftdroschke nur leicht beschädigt wurde.

Eigenartige Ermittlung eines Brandstifters.

pw. **Berlin,** 7. Febr. (Tel.) In Büchten, Kreis Fallingbostel in Hannover hatten zahlreiche Hofbesitzer Drohbriefe erhalten, in denen ihnen die Anzündung ihrer Höfe angekündigt wurde. Eine Scheune war bereits in Flammen aufgegangen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderte eines Tages der Gemeindevorsteher alle Ortseingesessene auf, eine „Eingabe an das Ministerium" mit ihrer Unterschrift zuversehen. An der Hand einer der Unterschriften konnte der Schreiber der Drohbriefe festgestellt werden; er wurde sofort in Haft genommen.

Im Streit erstochen.

wtb. **Pirmasens,** 6. Febr. In der Nacht zum Samstag gerieten, wie die Pirmasenser Zeitung meldet, in der Wirtschaft Bachmann verschiedene Gäste miteinander in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei die Brüder Emil und Robert Brunner, beide aus der Separatistenzeit bekannt, derart durch Messerstiche verletzt wurden, daß sie ihren Verletzungen in kurzer Zeit erlagen. Auch ihr Vater und der Inhaber der Wirtschaft wurden schwer verletzt. Als der Tat verdächtig wurden zwei Brüder Bauer verhaftet.

Nacktkultur vor Gericht.

wtb. **Leipzig,** 6. Febr. (Tel.) Gegen 33 Mitglieder einer Gymnastischen Vereinigung Leipzigs war ein Strafverfahren wegen groben Unfugs eingeleitet worden. Die Angeklagten haben am 9. August auf einem gepachteten Gelände an der Elster, ihren Grundsätzen gemäß, ohne jegliche Badebekleidung gymnastische Uebungen ausgeführt und gebadet. Der betreffende Platz, der gegen jeden neugierigen Blick geschützt ist, wurde von der Amtshauptmannschaft genehmigt. Einwohner der umliegenden Dörfer hatten jedoch Beschwerde über die Nacktkultur eingereicht. Das Amtsgericht hat darauf Strafbefehle von 10 bis 20 Mark erlassen, gegen die alle Angeklagten Einspruch einlegten. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht die Freisprechung der Angeklagten. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß die Angeklagten sich keinerlei Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen und auch alles getan haben, um ihr Gelände vor Neugierigen zu schützen.

Vier Kinder ertrunken.

wp. **Nürnberg,** 7. Febr. In Freyung bei Weiden sind drei Kinder des Kunstmühlenbesitzers List im Alter von dreieinhalb bis acht Jahren und ein Kind des Metzgers Pröbstl in einem Bach ertrunken aufgefunden worden. Den Hergang des Unglücks kennt man nicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich die Kinder zu weit auf die durch das Föhnwetter mürbe gewordene Eisdecke hinausgewagt.

Eine Verzweiflungstat.

wp. **Bamberg,** 7. Febr. Die Frau eines hiesigen Oberschaffners suchte dieser Tage sich, ihre Tochter und ihr Enkelkind durch Leuchtgas zu vergiften. Der vom Nachtdienst heimkehrende Ehemann fand alle drei in schwer bewußtlosem Zustand auf, sie wurden aber noch gerettet. Ueble Nachreden böswilliger Nachbarn sollen die Frau zu der Verzweiflungstat getrieben haben.

Auslieferung von Betrügern aus Palästina.

wtb. **Plauen i. V.,** 6. Febr. Drei Kaufleute, Mannas Kornblume, Rudolf Patt und Jankel Sapir, die in der Silvesternacht von 1924 zu 1925 von hier mit einem großen Posten Ware im Werte von über 100 000 Mark, den sie an sich gebracht hatten, über Holland nach Palästina flüchteten, wurden dort verhaftet und nach längeren Verhandlungen mit England ausgeliefert.

Die Geschäfte des Herrn „Werftdirektors".

BT. **Bern,** 6. Febr. Als ehemaliger Kommandant eines deutschen U-Boots und Direktor der Staatswerften von Kolumbia führte sich vor einiger Zeit ein vornehm auftretender, von einem Sekretär begleiteter Fremder, der sich Rösling nannte, in Zürich ein. Er wurde mit den Leitern bedeutender Firmen der schweizerischen Großindustrie bekannt und schloß mit ihnen Lieferungsverträge auf Dampfturbinen, Bohrtürme für Petroleumquellen, Eisenbahnmaterial angeblich für die Regierung von Kolumbia ab. Die Dankbarkeit der Industriellen gab sich in entsprechenden Provisionen zu erkennen. Er erzählte in dem neu gewonnenen Bekanntenkreise von seinen Abenteuern in den fernen Ländern, von seiner Teilnahme an der Seeschlacht beim Skagerrack und den Zeppelin-Fahrten nach London. Als er zusammen mit seiner Braut, einer Bureauangestellten, der Tochter eines österreichischen Offiziers, eine Wohnung mietete, stellte ihm der Vermieter die besten Räume zur Verfügung und schaffte sogar für 4000 Francs neue Möbel an. Eine Garage stellte dem Fremdling zwei Luxusautos und einen Chauffeur zur Verfügung. Schließlich interessierte sich die Steuerbehörde für ihn, und es stellte sich heraus, daß er nicht angemeldet war. Der Aufmerksamkeit der Amtsstellen entzog sich der angebliche Werftdirektor durch die Flucht, wobei er die Braut zurückließ. Die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß er bereits in Berlin im Gefängnis gesessen hat, und daß er von Hamburg aus steckbrieflich verfolgt wird.

Mordtat.

wtb. **Paris,** 6. Febr. (Tel.) Wie dem Journal aus Madrid berichtet wird, soll Oberstleutnant José seine Gattin Maria Bourbon, die Herzogin von Sevilla gestern abend erschossen haben, angeblich aus Zorn darüber, daß sie nicht mit dem Abendessen gewartet habe, bis er zurückgekehrt sei. Der Oberstleutnant sei verhaftet worden.

Eisenbahnzugzusammenstoß in Frankreich.

wtb. **Paris,** 7. Febr. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Lalouvieres ist gestern abend auf dem dortigen Güterbahnhof ein Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren. Eine Person soll getötet, neun schwer und 23 leicht verletzt sein.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	5. Febr.		6. Febr.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.731	1.735	1.723	1.727	1.69
Canada 1 Can. D.	4.186	4.196	4.186	4.196	
Japan	1.887	1.891	1.893	1.897	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.20	2.21	2.20	2.21	
England . . .	20.404	20.456	20.402	20.454	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.618	0.620	0.624	0.626	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.315	4.325	4.315	4.325	
Holland 100 Gulden	168.26	168.66	168.19	168 61	169.50
Athen 100 Drach.	5.89	5.91	5.89	5.91	
Belgien 100 Fr. .	19.07	19.11	19.07	19.11	81.00
Danzig 100 Gulden	80.92	81.12	80.91	81.11	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	16.89	16.93	16.88	16.92	81.00
Jugoslawien . .	7.39	7.41	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	103.59	103.85	103.55	103.81	112.50
Lissabon 100 Esc	21.22	21.27	21.22	21.27	
Oslo 100 Kr. . .	85.34	85.56	85.32	85.54	112.50
Paris 100 Frk. .	15.74	15.78	15.71	15.75	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	80.84	81.04	80.84	81.06	81.00
Sofia. .100 Leva	2.95	2.96	2.94	2.95	81.00
Spanien 100 Pes.	59.35	59.49	59.18	59.32	81.00
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.33	112.61	112 50
Wien 100 Schill.	59.06	59.20	59.04	59.18	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 6. Febr. Auf dem von der Spekulation bevorzugten Umsatzgebiete des Montanmarktes erfolgten auch heute, wie gewöhnlich zum Schluß der Woche Gewinnrealisierungen. So setzte Deutsch-Luxemburg um 3 Prozent niedriger ein. Kaliaktien wurden gleichfalls niedriger abgegeben, so Deutsche Kali mit 2 Prozent. Auf den übrigen Industrieaktienmärkten konnte sich der Kursstand im allgemeinen besser behaupten. Auch Maschinenfabrikaktien zeigten eine ziemlich feste Haltung. Augsburg-Nürnberg-Maschinen gewannen sogar 4 Prozent. Recht ungleichmäßig war die Haltung der Textilwerte, von denen Hammersen 1½ und Stöhr u. Co. 4¼ Prozent verloren, während Norddeutsche Wolle 1 Prozent und darüber anzog. Von Spezialwerten wurden einige zum höheren Kurse aus dem Markte genommen, so Charlottenburger Wasser, Conti Caoutchouc, Deutsch-Atlanten, und Fahlberg-List. Auch für Elektrizitätsaktien war der günstig beurteilte Geschäftsbericht der AEG von bedeutendem Einfluß. Mit teils besseren Kursen setzten Schiffahrtsaktien ein und von Banken liegen Reichsbankanteile um mehr als 4 Prozent höher, angeblich auf Käufe des Auslandes hin. Deutsche Bank zeigte gleichfalls eine festere Haltung. Goldpfandbriefe waren weiter begehrt. Die Kurse schwankten mäßig bei andauernder Neigung zu Realisationen. Aber die gute Veranlagung des Geldmarktes, die namentlich durch eine weitere Ermäßigung des Privatdiskonts auf 5½ Prozent in Erscheinung trat, zog Käufer heran, sodaß sich allgemein eine Befestigung durchsetzte. Hamburger Paketfahrt haben ihren anfänglichen Gewinn um ziemlich 3 Prozent voll behauptet, während andere Schiffahrtsaktien etwas nachgaben. Tägliches Geld bedang 5½ bis 7½ Prozent, Monatsgeld 7½ bis 9 Prozent.

Nach Schwankungen schloß die Börse in vorwiegend fester Haltung. Besonders für Elektrizitätswerte machten sich Meinungskäufe geltend, sodaß diese Papiere meist zu den höchsten Kursen schlossen unter Bevorzugung von Siemens-Halske. Am Schiffahrtsaktienmarkte setzte vorübergehend eine scharfe Aufwärtsbewegung unter Führung von Paketfahrt ein, die bis 133½ anstiegen waren, dann aber wieder auf 132½ zurückgingen. An der Börse verlautete von dem Abschluß einer inneren Anleihe Preußens mit einem kleinen Preissenkonsortium unter Führung der Seehandlung im Betrage von 30 Mill. Mark. Gelsenkirchener 92 nach 92⅜, Phönix 81 fünf Achtel nach 80, Deutsch-Luxemburgische 91½, Köln-Neuessen 94½ nach 95, Farbenindustrie 134, Schuckert 88 sieben Achtel, AEG. 100¼, Bergmann 88¼, Siemens-Halske 105½ nach 103¾, Ges. f. elektr. Unt. 115¼, Rheinstahl 85 sieben Achtel nach 86½, Lloyd 140¾ nach 141, Hansa 151.

Auch eine Entfettungskur.

* **Paris,** 6. Febr. Der Rekordtänzer Nicolas hat gestern abend einen Dauertanz beendet. Er hat es nicht, wie er ursprünglich beabsichtigte, auf 130 Stunden, sondern „nur" auf 126¾ Stunden gebracht. Damit hat er immerhin seinen früheren Rekord von 125 Stunden etwas verbessert. Während dieser Leistung hat Nicolas 26 Kilogramm an Körpergewicht verloren. Unter den Tänzerinnen, die sich mit ihm ablösten, befand sich auch seine Frau, die dabei den Dauerrekord für Frauen geschlagen hat, indem sie 25 Stunden hintereinander tanzte. (Wann wird man das erste Sechstagetanzen veranstalten?)

Erdstöße in Toscana.

wtb. **Rom,** 7. Febr. Aus Castell Fiorentino in Toscana wird gemeldet, daß seit einiger Zeit dort wiederholt leichte Erdstöße bemerkt worden seien. Gestern ereignete sich wieder eine Erdbewegung, die aber erheblich stärker als die bisherigen war, jedoch keinen Schaden anrichtete. Man nimmt an, daß der gestrige Stoß der Ausläufer eines entfernten Erdbebens ist.

Das Urteil im Mordprozeß in Kairo.

* **Kairo,** 6. Febr. In dem Prozeß gegen die beiden deutschen Matrosen Clauß und Dölitzsch erkannte das Gericht entgegen dem die Todesstrafe fordernden Staatsanwalt König auf lebenslängliches Zuchthaus.

Letzte Funkmeldungen.

Von einem Frontkämpferauto überfahren.

wp. **Dortmund,** 8. Febr. (Funkspruch.) Der Rote Frontkämpferbund hatte gestern in der Westfalenhalle eine Kundgebung gegen die Fürstenabfindungen veranstaltet, an der auch der kommunistische Reichstagsabgeordnete Thälmann sich beteiligte. Nach der Kundgebung fand ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt statt. Die Kundgebungen sind ruhig verlaufen. Indessen hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei der Anfahrt eines Lastautos mit Kommunisten wurde am Körnerplatz eine Krankenschwester überfahren, die kurz darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Das neue Regierungsgebäude in Arnsberg.

bb. **Arnsberg,** 8. Febr. (Funkspruch.) Gestern fand hier die feierliche Einweihung des neuen Regierungsgebäudes statt. Zur Teilnahme an der Feier waren u. a. der preußische Minister des Innern Severing und Oberpräsident Gronowski erschienen. Minister Severing hielt eine Ansprache. Nachmittags fand ein Ausflug zur Möhnetalsperre statt.

Portugiesisches U-Boot beschädigt.

wtb. **Lissabon,** 8. Febr. (Funkspruch). Havasmeldung. Bei dem letzten Aufstandsversuch wurde das U-Boot Hydra durch Splitter einer in der Nähe des Arsenals explodierenden Granate beschädigt.

Silberhochzeit im holländischen Königshaus.

wtb. **Haag,** 7. Febr. (Funkspruch). Die meisten holländischen Blätter sind anläßlich der heutigen Silberhochzeit der Königin als Jubelausgabe erschienen. Zu den heute stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten sind der Bruder des Prinzgemahls, Herzog Adolf von Mecklenburg und Gemahlin in Haag eingetroffen.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Die vergangene Woche.

Wie die Stimme der ewigen Gerechtigkeit ist die große Glocke des Kölner Domes durch alle Lande geklungen, um ihren Bewohnern Kunde zu geben, daß die Räumung der nördlichsten Rheinlandzone von den fremden Besatzungstruppen vollzogen ist. Dieses Gebiet hat zwar etwas weniger von der fremden Willkürherrschaft zu tragen gehabt, als die südlicher gelegenen Bezirke, wo die Besetzung noch andauert; es ist aber doch eine harte Zeit für jeden Deutschen gewesen, in der ausländische Soldaten als Herren über seinen Boden schritten. Und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist wieder erwacht. Wird es auch noch Jahre andauern, bis die Freigabe des linken Rheinufers durchgeführt ist, der Anfang ist gemacht, und was im Namen des Friedens und der Gerechtigkeit begonnen worden ist, wird in ihrem Zeichen auch zu Ende kommen müssen.

*

Mit dem Abzug der Besatzungstruppen vom Niederrhein ist auch der Weg für die Regelung der Anmeldung Deutschlands beim Völkerbund geebnet. Die grundsätzliche Ermächtigung dazu war der Regierung schon im November vom Reichstag erteilt worden, als der Vertrag von Locarno genehmigt wurde. Jetzt hat der Auswärtige Ausschuß des Reichstages mit 18 gegen 8 Stimmen erklärt, daß gegen die Anmeldung keine Bedenken zu erheben sind. Am Sonnabend sollen nun auch noch die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder gehört werden und dann wird die Reichsregierung die endgültige Entscheidung treffen. In der Märztagung des Völkerbundes dürfte jedenfalls das Eintrittsgesuch erledigt werden.

*

Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen und wird jetzt auch die Frage der Vermögensabfindung der vormals regierenden deutschen Fürstenhäuser entscheiden. Nach dem Kompromißantrag der Regierungsparteien, der allerdings selbst in deren eigenen Reihen in einzelnen Punkten umstritten ist, soll ein beim Reichsgericht in Leipzig einzurichtendes Sondergericht für die Entscheidungen zuständig sein. Da dieses Gesetz als verfassungsändernd einer Zweidrittelmehrheit bedarf, so läßt sich schwer sagen, ob es vom Reichstag angenommen werden wird. Die Sozialdemokraten und Kommunisten, die zusammen über mehr als ein Drittel der Reichstagsstimmen verfügen, wollen bekanntlich die Frage einem Volksentscheid unterbreiten. Beharrt die Sozialdemokratie auf diesem Standpunkt, so würde sich die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit kaum erzielen lassen.

*

Am Mittwoch hat der Reichstag mit 167 gegen 137 Stimmen den Gesetzentwurf zur Vereinfachung des Militärstrafrechts angenommen. Im Mittelpunkt der Aussprache stand dabei die Duellfrage, über die man sich ja auch schon in der Vorkriegszeit oft und gern unterhalten hat. In der Reichswehr wird es künftig keine Duellanten mehr geben, denn das neue Militärstrafrecht bedroht jeden Duellanten mit der Dienstentlassung. Dabei darf übrigens festgestellt werden, daß es in unserer Reichswehr seit ihrem Bestehen noch kein Duell gegeben hat. Für die Mannschaften bringt das neue Gesetz Milderungen beim Strafvollzug. „Vater Philipp" wird sich ihnen künftig nur noch in seiner sanften Gestalt zeigen: Der „strenge Arrest" wird abgeschafft, und die Unteroffiziere haben sich sogar das stolze Recht erstritten — das bisher den Offizieren vorbehalten war —, daß sie mit Stubenarrest bestraft werden können.

*

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz ist nun also auf mindestens zwei Monate vertagt worden. Es ist Briand nicht schwer geworden, die anderen Staaten von der Notwendigkeit des Aufschubs zu überzeugen. Auch England hat nach scheinbarem Sträuben nachgegeben. In Amerika ist allerdings, wo man sich von dieser Abrüstungskonferenz ohnehin nicht viel versprach, da sie kein amerikanisches Fabrikat ist, hat der Aufschub stark verstimmt, und das dürfte sich noch bei künftigen Schuldenverhandlungen bemerkbar machen.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Was wird aus den Angestellten im Alter?

Vielfach wurde im vergangenen Jahr unter den weiblichen Angestellten, die das Telephon bedienten, als Stenotypistinnen arbeiteten, die Buchhaltung besorgten, im Verkauf tätig waren oder verantwortungsvolle Posten bekleideten, die Frage aufgeworfen: „Was wird eigentlich aus uns, wenn wir mal nicht mehr arbeiten können?" Die Angestelltenversicherung, von der Inflation hart betroffen, würde wohl 50, 60, 70 Mark monatlich an Ruhegehalt gewähren, aber — kann man damit einen sorglosen Lebensabend feiern? Bilder zogen an dem inneren Auge vorbei: das Altleuthaus, Verwandte, bei denen man nach berühmten Mustern der Vergangenheit Tantenrolle spielt. „Ausgeschlossen!" Einen besseren Ausweg aber sah niemand; denn sich von dem Gehalt genügend Ersparnisse für das Alter zu machen, war vorläufig unmöglich, würde auch, da die Inflation mit vergangenem Erspartem aufgeräumt hatte, für viele nicht mehr besonders ins Gewicht fallen; Privatversicherungen waren zu teuer — kommen doch für alleinstehende Frauen, die begreiflicherweise im allgemeinen kein Interesse an ihrem Todesfalle haben, nur solche Lebensversicherungen in Betracht, die bereits nach einer sehr begrenzten Anzahl von Jahren ausgezahlt werden. Und wie, wenn Berufsunfähigkeit sich schon vor diesem Auszahlungstermin einstellt? Pensionskassen existieren nur vereinzelt in großen Betrieben, erfassen nicht die Mehrheit der weiblichen Angestellten und bergen im übrigen gewisse Unsicherheiten in sich.

Da hat man nun den Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V., Berlin, einen wirksamen Ausweg aus diesem Dilemma, gefunden. Er hat ausschließlich für seine Mitglieder auf versicherungstechnischer und mathematischer Grundlage eine Rentenversicherungskasse E. V. gegründet, deren Geschäftsgebarung unter der Kontrolle des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung steht. Versicherung, die zu 1—5 Anteilen erfolgen kann, garantiert dem Versicherten in dem Falle der Berufsunfähigkeit oder des vollendeten 65. Lebensjahres eine lebenslängliche Rente von 20—100 Mk. im Monat, je nach der Zahl der Anteile. Diese Beträge zusammen mit der Rente der Angestelltenversicherung ermöglichen doch eine wesentlich bessere Lebenshaltung; diese Beträge (20 Mk. monatlich pro Anteil) bedeuten zugleich eine außerordentlich günstige Verzinsung der geleisteten Beiträge, die sich je nach dem Eintrittsalter von unter 20— 50 Jahren zwischen 1.20 und 6.50 Mk. monatlich bewegen. Ganz entsprechend den Bedürfnissen der Frauen ist die RKV. zugleich Aussteuerkasse, da sie auf Antrag des sich verheiratenden Mitgliedes die vollen eingezahlten Beträge zuzüglich einer einmaligen Verzinsung von 5 Proz. zurückbezahlt. Ein Sterbegeld von 100 Mk. pro Anteil wird von der Kasse ebenfalls gewährt. Natürlich muß eine bestimmte Wartezeit zurückgelegt werden.

Schwerte, den 8. Feruar 1926.

+ **Im Silberkranz.** Am gestrigen Sonntag feierten die an der Ostenstraße wohnenden Eheleute Gerhard Jäger und Frau, geb. Pogge, das schöne Familienfest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar noch nachträglich unsern besten Glückwunsch!

÷ **Gefunden.** Auf dem Polizeibüro wurden als gefunden abgegeben: 1 Damenschirm, 1 Pelzkragen, Geld (kürzlich auf dem Wochenmarkt gefunden). Empfangsberechtigte wollen sich auf Zimmer Nr. 8 des Polizeibüros melden.

÷ **Der Bund der Kinderreichen** beschloß am 30. Januar, daß jeden 2. Sonntag im Monat vorm. 11 Uhr im Gemeindehaus, Hagener Straße, die Versammlung stattfinden soll. Als Vorsitzender wurde Herr Pastor Wischnath gewählt. Beitrag pro Monat 40 Pfennig. Für Witwen und Erwerbslose ist der Beitrag 30 Pfennig. Nächste Versammlung am 14. Februar.

+ **Neue Nachbarschicht.** Die langjährigen Wünsche der Anwohner der Sedan- und angrenzenden Bismarckstraße auf „Selbständigkeit" sind endlich in Erfüllung gegangen und vor kurzem sind auch die Nachbarn dieses Bezirks in einer besonderen Schicht vereinigt. Am Samstag fand nun die erste Zusammenkunft dieser Schicht im Lokale Meier statt, an der sich über 30 Nachbarn beteiligten und die unter der geschickten Leitung des bewährten Schichtmeisters Halverscheidt einen urgemütlichen Verlauf nahm. Künstlerisch veranlagte Kräfte innerhalb der Schicht schufen im Verein mit der ausgezeichneten Verpflegung, welche die Vereinswirtin Meier ihren Gästen angedeihen ließ, bald eine Stimmung, die für den Fortbestand der neuen Schicht von der allergünstigsten Vorbedeutung ist. Für die Nachbarinnen sollen in den nächsten Tagen eine besondere Gründungsfeier stattfinden.

+ **Mandolinen-Konzert.** Die Musikabteilung des Touristen-Vereins „Edelweiß" gab gestern abend im Evgl. Gemeindehause an der Hagener Straße ein Konzert zum Besten bedürftiger Konfirmanden und bot dadurch den zahlreichen Freunden und Anhängern der „Zupfgeigen"-Musik einige schöne Stunden. Der stattliche Chor hat unter Arnold Elsners umsichtiger Leitung fleißig studiert und wartete gestern bei guter Besetzung in den einzelnen Instrumenten mit Vorträgen auf, die hohe Anerkennung verdienen. Die Ouvertüre zur Oper „König Mydas" von Eilenberg und die Melodien aus Flotows „Martha" erfuhren eine Wiedergabe, die auch hochgestellte Erwartungen nicht enttäuschte. Der starke Beifall wird hoffentlich ein Ansporn zu weiterer Arbeit im Dienste der Frau Musika sein. — In der nächsten Zeit wird der Verein ein zweites Konzert im kathol. Vereinshaus zum Besten bedürftiger Erst-Kommunikanten geben.

+ **Theaterabend.** Es ist immer ein gewagtes Unterfangen für eine Vereinsbühne, Anzengruber, den vielfach nicht Verstandenen, auf der anderen Seite wieder umjubelten österreichischen Volksdichter, der bekanntlich 1890 in Wien starb, aufzuführen. Von seinen zahlreichen Werken sind „Der Pfarrer von Kirchfeld" und „Der Meineidbauer" die bekanntesten. Das letztere Volksstück ging gestern abend im dichtbesetzten Saale des „Westfäl. Hofes" in Szene. Träger der Veranstaltung war der Theaterverein „Heiderose" von der Schwerterheide, der damit den Nachweis erbrachte, daß er auch vor ernsteren Aufgaben nicht zurückschreckt. Im großen und ganzen genommen muß man die Aufführung als eine wohlgelungene bezeichnen; der verantwortliche Kirchfeld (Spielleiter) hatte mit sicherem Blick die richtigen Leute herausgefunden; er hatte bei der Verteilung der Rollen eine glückliche Hand gehabt. Jede Figur auf der Bühne gab ihr Bestes, dem Geist der Anzengruberschen Dichtung gerecht zu werden; das Zusammenspiel klappte ausgezeichnet, und auch die Bühnenbilder entsprachen recht hochgespannten Erwartungen. Den modernen Peddigrohr-Sessel im zweiten Akt haben wir selbstredend nicht gesehen. Das Publikum folgte, von einigen Ausnahmen abgesehen, den Vorgängen auf den weltbedeutenden Brettern mit großer Aufmerksamkeit und spendete bei den Aktschlüssen stürmischen Beifall.

÷ **Haus- und Grundbesitzerverein Schwerte.** Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Bei der Vorstandswahl wurde der 1. Vorsitzende, Zollsekretär Graumann, der Schriftführer, H. Kohlmann und die Beisitzer C. Feit, L. Weinberg, J. Kremer, durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Der 2. Vorsitzende F. Kemper dankte in kurzen Worten dem 1. Vorsitzenden für seine mühevolle Arbeit. Den Kassenbericht erstattete H. Schulte. Als Kassenprüfer wurden die Herren F. Werth und A. Wigge gewählt. Die Beiträge wurden in der bisherigen Weise, mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage beibehalten. Aus diesem Grunde mußte auch von der Anstellung eines Geschäftsführers Abstand genommen werden. Der Vorstand soll die Interessen in der bisherigen Weise auch weiterhin ehrenamtlich wahrnehmen. Die Antragsformulare (B) zur Minderung der Hauszinssteuer können auf dem Steuerbureau im Rathaus abgeholt werden. In der Auskunftsstelle am letzten Sonntag im Monat Februar 11 Uhr vorm. beim Wirt J. Krämer, Mährstraße, ist der Vorstand den Mitgliedern bei der Ausfüllung des Vordruckes B behilflich. Herr Dewerny gab einen eingehenden Bericht über die Härteparagraphen 4, 8, 15 und 16 des Aufwertungsgesetzes. Viele Mitglieder wurden von ihm in besonderen Fällen belehrt. Der 1. Vorsitzende ermahnte die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse nicht auf den Rangvorbehalt § 7 des Aufwertungsgesetzes zu verzichten und alle Formulare, die diese Verzichterklärung fordern, nicht zu unterschreiben. In Zweifelsfällen ist bei den Vorstandsmitgliedern Rat zu holen. Für die nächste Versammlung, deren Zeitpunkt noch bekannt gegeben wird, ist ein auswärtiger Redner gewonnen, welcher über die Kreditaktion der deutschen Hausbesitzer sprechen wird.

÷ **Laut Ausschreibung** im Inseratenteil in heutiger Ausgabe unserer Zeitung soll der Erdausbau des Gemeindeweges Kattwinkel—Althoff verdungen werden. Mit dieser Arbeit sollen Erwerbslose beschäftigt werden. Dieses ist sehr zu begrüßen, und man wird hoffen, daß noch weitere Arbeiten folgen, damit die Zahl der Erwerbslosen sich merklich verringert.

÷ **Achtung! Kriegsanleiheversicherte.** Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., teilt folgendes mit: Die Versicherungsgesellschaften haben den Kriegsanleiheversicherten die Anleihestücke in Höhe der Prämienreserve ihrer Police auszuhändigen, damit diese die Anleihen mit einer Bescheinigung der Gesellschaft als Altbesitz bis um 28. ds. Mts. zur Aufwertung resp. Ablösung rechtzeitig anmelden können. Wer von den Kriegsanleiheversicherten aus irgend einem Grunde (Adressenwechsel oder dergl.) noch nicht in den Besitz seiner Anleihescheine gekommen ist, wende sich schnellstens an seine Versicherungsgesellschaft und fordere die Anleihen ein.

÷ **Kredite auf alte Lebensversicherungspolicen.** Um den Wert alter aufzuwertender Lebensversicherungen für die Wirtschaft nutzbringend mobil zu machen, sind auch Bestrebungen des Schutzverbandes der Lebens- und Feuerversicherten e. V., im Gange. Der Schutzverband hat dem Verband deutscher Lebensversicherungsgesellschaften vorgeschlagen, seinen altversicherten Mindestaufwertungsbons auszustellen, in welchen der Treuhänder den Mindestaufwertungswert der Policen bescheinigt. Diese Bescheinigung würde mitsamt der Police zweifellos jeder Bank als Unterlage für eine Kreditgewährung genügen. Ueber diesen Antrag wird in einer Ausschußsitzung des Verbandes deutscher Lebensversicherungsgesellschaften, die voraussichtlich Ende dieses Monats stattfinden wird, ein Beschluß gefaßt werden.

÷ **Kreisgebührenordnung.** Nach einer in der Presse veröffentlichten Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Transportgewerbeverbandes soll das Oberverwaltungsgericht lediglich die Frage der Rechtsgültigkeit der Kreisgebührenordnung des Landkreises Bielefeld geprüft haben. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß laut amtlicher Mitteilung im Ministerialblatte für die preußische innere Verwaltung das preußische Oberverwaltungsgericht durch Urteil vom 5. Januar 1926 die Rechtsgültigkeit der Verordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung vom 25. November 1923 (G. S. S. 940) bejaht hat. Die Bemerkung, daß ein endgültiges Urteil über die Rechtsgültigkeit der reußischen Verordnung noch bestehe, beruht daher auf einem Irrtum und ist nur geeignet, in den Kreisen der Abgabepflichtigen Verwirrungen hervorzurufen.

÷ **Doppelehe nach deutschem Recht?** Die Frage, ob nach deutschem Recht ein Mann zwei Frauen haben kann, beschäftigt die Standesbeamten. Der Standesbeamten-Stellvertreter H. Schüler in Altenbochum berichtet seinen Berufsgenossen von einer Doppelehe. Ein Mann war 1913 deshalb verurteilt worden. Seine Ehescheidungsklage gegen seine erste Frau wurde abgewiesen. Der doppelte Ehemann fiel 1915 auf dem Felde der Ehre. Bei der Eintragung des Sterbefalles war nur die zweite Ehe bekannt. 1919 meldete sich die erste Frau, weil sie zu einer zweiten Ehe die Sterbeurkunde ihres ersten Mannes bedurfte. Ihre Ehe war auch nicht angefochten worden. Das Amtsgericht ordnete an, daß beide Frauen als Ehefrauen des einen Mannes eingetragen werden. Der Meinung, daß rechtlich beide Ehen gleichzeitig nebeneinander bestanden, tritt jedoch Dr. Otto Stölzel entgegen. Nur so lange die Ehe nicht, z. B. durch den Tod aufgelöst ist, kann die Nichtigkeit der Ehe allein durch eine Nichtigkeitsklage angefochten werden.

÷ **Rest- und Einzelpaare nur noch im Ausverkauf.** Das Kammergericht hat sich in einem Urteil vom 21. 11. 1925 dahin ausgesprochen, daß der Verkauf von Rest- und Einzelpaaren zu herabgesetzten Preisen als eine Ausverkaufsankündigung im Sinne des § 9, Abs. 1 des Wettbewerbsgesetzes anzusehen ist. Das Urteil wird damit begründet, daß das Publikum aus der Ankündigung ersehe, daß es sich um irreguläre Ware handelt, die im gewöhnlich laufenden Geschäftsgange schwer abzusetzen sind und deshalb zwecks Freihaltung des Lagers für reguläre Waren schleunigst abgestoßen werden sollen. Die Beschleunigung der angekündigten Räumung ersehe das Publikum auch daraus, daß ihm besondere Kaufvorteile angeboten werden.

÷ **Länderausschuß für Unfallverhütung.** Ein Länderausschuß für Unfallverhütung ist gebildet. Seiner Geschäftsordnung haben jetzt sämtliche Landesregierungen zugestimmt. Der Ausschuß kann seine Tätigkeit aufnehmen. Der Reichsarbeitsminister erhofft davon eine Vereinfachung und Verbesserung der Unfallbekämpfung. Auch die Gemeinschaftsarbeit der staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten und der technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften soll durch den Ausschuß erleichtert werden. Zum Vorsitzenden hat der Reichsminister den Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung Dr. Syrup bestellt. Dieser beruft den Ausschuß ein. Die ordentlichen Mitglieder werden von Preußen, Bayern und Sachsen berufen, die ersten Stellvertreter von Hamburg, Württemberg und Thüringen, die zweiten von Oldenburg, Baden und Braunschweig.

÷ **Besonderheiten der Länderjustiz.** Der Sühneversuch ist im allgemeinen vor der Erhebung der Privatklage vorgeschrieben. Zu den Ausnahmen dieser Regel gehören nach einer gemeinsamen Verfügung des Justizministers und des Ministers des Innern auch die Klagen bei einem preußischen Gericht, wenn der Beschuldigte in dem preußischen Teil des Saargebietes oder an einem Ort außerhalb Preußens wohnt. Ein Sühneversuch ist aber auch dann nötig, wenn der Beschuldigte in bestimmten deutschen Ländern wohnt: Anhalt, Bremen, Hamburg, Hessen, Lübeck, Thüringen, Waldeck oder Lippischen Landesteilen Amt Lipperode und Stift Cappel.

÷ **Die verriegelte Tür in den Schlafwagen.** Im Interesse der Sicherung der Reisenden soll der jetzt angebrachte Riegelverschluß in den Schlafwagen der Mitropa demnächst eine Aenderung erfahren. Es soll die von innen verriegelte Tür dann ohne besondere Schwierigkeiten, lediglich mit Hilfe eines Sicherheitsschlüssels, durch den Schlafwagenschaffner geöffnet werden können. Für jeden Wagen ist ein besonderer Schlüssel vorgesehen, der für sämtliche Abteile dieses Wagens paßt, nicht aber für die Riegel eines anderen Wagens. Unbefugte vermögen daher nicht ohne weiteres die Tür des Schlafwagenabteils zu öffnen. Bei der neuen Schlafwageneinrichtung wird auch der Schlafwagenschaffner seinen Sitz im Seitengange des Wagens erhalten.

÷ **Totenkränze aus dem Ausland in Deutschland zollpflichtig.** Eine deutsche Zeitung berichtete vor einigen Tagen folgendes: In Landau am Bodensee ist ein Flieger gestorben. Aus dem nahen Bregenz (Vorarlberg) kommen Verwandte mit einem Kranze zur Beerdigung. Der Kranz ist zollpflichtig. Er wird gewogen, geschätzt, Protokolle werden aufgenommen. Das Ergebnis ist: 15 Mark Zoll. Die eine Arbeiterfrau läßt tränenden Auges den letzten Gruß zurück. Sie hatte den Kranz selbst gewunden, die Blumen zu ihm, ihrem Gärtchen entnommen.

÷ **Eine neue Schreiblehre allgemein.** Die Sütterlin-Schreibweise wird nach einem Erlaß des Ministers für Volksbildung voraussichtlich in zwei bis drei Jahren in den Grundschulen Preußens allgemein Eingang gefunden haben. Der Minister macht bereits die Schulbuchverleger hierauf aufmerksam. Eine einwandfreie Wiedergabe der Sütterlinschen Anfangsschriften sichern die Druckvorlagen des Albrecht Dürer-Hauses in Berlin. Diese Schriften geben der Geschichte der Schrift entsprechend von Unzialen, den sogen. großen Buchstaben der alten lateinischen Schrift und deren Ableitungen aus.

÷ **Schwierigkeiten mit der Einheitskurzschrift.** Die deutsche Einheitskurzschrift begegnet Schwierigkeiten. Die Systemurkunde der Verkehrsschrift selbst läßt in einzelnen Bestimmungen eine verschiedene Auslegung zu. Um die nötige Einheitlichkeit herzustellen, ist auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern eine Beispielsammlung ausgearbeitet worden. Sie ist als Heft über die Verkehrsschrift erschienen. Bei der Auslegung dieser Schrift ist die Schreibweise vorzuziehen, die durch die Beispiele vorgeschlagen wird.

÷ **Geteilte Ansichten über die Sommerzeit.** Ueber eine Wiedereinführung der Sommerzeit sind die Ansichten sehr geteilt. Dafür haben sich die Handelskammern zu Berlin, Dresden, Elbing, Flensburg, Hamburg, Königsberg, Rostock und Stettin ausgesprochen. Hamburg berichtet, daß seit der Einführung der Sommerzeit in den westlichen

Staaten, insbesondere Amerika und England, die meist befristeten Angebote zu früh einträfen. Königsberg hat die Einrichtung einer Sommer-Arbeits-Zeit für Ostpreußen angeregt. Die Kammern zu Arnsberg, Chemnitz, Frankfurt a. O., Karlsruhe und Solingen sind dagegen. Der Mangel an Brennstoffen bestehe nicht mehr. Die Arbeitszeiten endigten fast durchweg schon 5 Uhr nachmittags, so daß noch genügend Erholung bis zur Dunkelheit geboten sei.

÷ **Ausnahmen von der Ausnahme.** Für die Annahme von Regierungsreferendaren bestehen zwar bestimmte Regeln, von denen aber Ausnahmebewilligungen befreien. Diese haben sich in der letzten Zeit sehr gehäuft. Die Minister des Innern und der Finanzen haben deshalb jetzt bestimmt, daß in Zukunft nur Gerichtsreferendare anzunehmen sind, die den Normalbedingungen entsprechen. Aber von dieser neuen Regel wieder Ausnahmen: In ganz besonderen vereinzelten Fällen, wenn die Annahme eines hervorragend geeigneten Referendars von Vorteil für die Staatsverwaltung ist, soll die Genehmigung der beiden Minister beantragt werden. Die Regierungspräsidenten, die mit der Ausbildung der Referendare betraut sind, können jetzt selbständig über die Annahme eines Referendars entscheiden, der über 6 Monate hinaus bis zu 1 Jahr bei Gerichtsbehörden tätig gewesen ist. Die Einholung der ministeriellen Genehmigung kommt demnach nur noch bei einer Beschäftigungsdauer in Frage, die über 1 Jahr hinausgeht.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 7. Februar 1926.** Die Luftdruckverteilung ist im Ganzen dieselbe geblieben. Das starke nordöstliche Hoch hat sich aber ein wenig abgeflacht, während über England der Luftdruck gestiegen ist. Vom Kanal tritt nach Deutschland hinein ein flaches Randtief, das uns heute morgen Trübung ohne Niederschläge bringt. Die östlichen Winde haben jetzt auch dem Westen etwas Abkühlung gebracht. Der Frost dehnt sich heute morgen bis zur Elbe aus. — Wetteraussichten bis Dienstag: Meist bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, zeitweilig aufheiternd, Temperaturen weiter sinkend bis zu leichtem Frost.

—oo—

Sportnachrichten.

Kein Kampf Breitenstraeter—Diener.

Schwerer Nervenzusammenbruch Breitenstraeters.

Der Titelkampf zwischen den Schwergewichten Diener und Breitenstraeter hat ein eigenartiges Schicksal. Mehrere Male verschoben, sollte er nun endlich am 10. Februar vom Stapel gehen, nachdem er bereits vor sieben Monaten angesetzt war!

Nunmehr kommt die Kunde, daß Breitenstraeter körperlich und seelisch zusammengebrochen ist.

Nachdem die ärztliche Untersuchung des Champions das Vorhandensein eines Nervenzusammenbruches bestätigt hat, ist der Kampf Breitenstraeter—Diener abgesagt worden.

Was wird nun aus dem 10. Februar, den für den Meisterschaftskampf angesetzten Tag? Man bemüht sich, ihn zu retten und wird versuchen, mit Paolino, Phil Scott und Erminio Spalla raschest in Verbindung zu treten, um Ersatz für Breitenstraeter—Diener zu schaffen. Und was wird aus Hans Breitenstraeter selbst? Das letzte Wort hat nun die Boxsportbehörde Deutschlands.

Radrennen.

Ibussitzung in Schweinfurt.

Am 30. Jan. fand in Schweinfurt eine außerordentliche Sitzung des Ibus (Industriering für Berufsstraßenradrennsport) statt. Als Hauptpunkt stand die vorläufige Festsetzung der Berufsstraßenrennen 1926 auf der Tagesordnung. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse entschloß man sich, den in Frage kommenden Verbänden die Ausfahrung folgender Rennen vorzuschlagen:

28. März	Hannover - Hamburg - Hannover	(DRV.)
11. April	Berlin - Cottbus - Berlin	(BDR.)
25. April	Schweinfurt - Nürnb. - München	(BDR.)
9. Mai	Dresden - Leipzig - Dresden	(SRB.)
30. Mai.	Rund um Frankfurt	(BDR.)
13. Juni	Rund um die Hainleite	(BDR.)
27. Juni	Rund um Köln	(BDR.)
11. Juli	Großer Sachsenpreis	(BDR.)

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Zwangsversteigerungen durch Finanzämter.

In letzter Zeit ist es häufig, insbesondere in Ostpreußen vorgekommen, daß den Bäuerlichen Besitzern ihre notwendigsten Inventarien, wie Vieh, Pferde, Zentrifugen, Acker- und sonstige Geräte seitens der Finanzämter zwangsweise versteigert wurden. In einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag wird an das Staatsministerium nun die Frage gestellt, ob es bereit sei, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß dieses rigorose Vorgehen der Finanzämter ein Ende findet und daß auf keinen Fall Produktionsmittel gepfändet werden dürfen.

Der deutsche Boykott gegen Italien

beginnt bereits zu wirken. Im Personen- wie im Güterverkehr ist im Vergleich zur gleichen Zeit des Jahres 1925 eine gewaltige Abnahme zu verzeichnen. Zug nach Rom sich kaum ein Dutzend Fahrgäste befinden. Die großen Hotels in Italien und Südnen. Die D-Züge über den Brenner sind äußerst schwach besetzt. Es gibt Tage, an denen im Dtirol stehen fast leer. Gegen das Vorjahr hat der Reiseverkehr um mindestens 70 Prozent nachgelassen.

Börsen und Märkte

Verbilligungen auf der Frankfurter Frühjahrsmesse.

Angesichts der wirtschaftlichen Lage hat das Meßamt in Frankfurt a. M. sich um weitere Verringerung der Spesen bemüht und in Form von nennenswerter Ermäßigung der Standmiete, der Sätze der Messespedition, die zum Teil um 45 Prozent heruntergesetzt wurden, durchgeführt. Bezüglich Unterkunft und Verpflegung hat Frankfurt a. M. zu Messezeiten immer eine rühmliche Ausnahme gebildet; aber auch hier ist es gelungen, zur Frühjahrsmesse, die vom 11. bis 14. April stattfindet, weitere Vorteile zu bieten.

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. Das allbekannte Zitat aus Schillers „Fiesko" steht dort im 3. Akt in der 4. Szene. Allerdings wird es regelmäßig falsch zitiert, indem es im Urtext lautet: „Der Mohr hat seine Arbeit getan."

La grande nation, die selbstherrliche Bezeichnung der Franzosen für ihr Volk, wurde zuerst von Napoleon I. in einer Proklamation geprägt, die er beim Verlassen des italienischen Bodens im Jahre 1797 an die Italiener richtete. Er muß das Wort für einen besonderen „Glücksfund" gehalten haben, da er keine Gelegenheit vorübergehen ließ, es anzuwenden.

Langlebigkeit der Tiere. Es gibt verschiedene Tiergattungen, die ein erstaunlich hohes Alter erreichen. Raben und verschiedene Papageienarten werden bis zu 75, ja 80 Jahre alt; das Sumpfkrokodil überschreitet nicht selten die Schwelle des hundertsten Jahres; einige Riesenschildkröten Madagaskars sind gar in ihrer Lebensdauer, wie wissenschaftlich verbürgt ist, auf 160 Jahre zurückbeobachtet worden. Dagegen sind Geschichten von Karpfen, die zuweilen 3 Jahrhunderte überdauern sollen, in das Reich der Fabel zu verweisen.

Vesuv. Der Durchmesser des Vesuv beträgt 16 Kilometer. Der jetzt 1330 Meter hohe Eruptionskegel raucht beständig. Die Gestalt des Gipfels verändert sich unabläßig; an der Auswurfsstelle pflegt der Vesuv durch emporgeschleuderte Steine sich eine Art von Schornstein zu bauen, den er oft wieder umstößt. Auf den unteren Gehängen des Berges wohnen über 80 000 Menschen.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Montag, 8. Febr., abends 7 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Dienstag, 9. Febr., abends 7.30—11 Uhr: Zum 4. Male „Der türkisenblaue Garten". Ein Spiel von Liebe und Tod in einem Akt von Rose Silberer — Musik von Aladar Szendrei. Hierauf „Cassandra". Musikdramatische Tragödie in einem Akt. Dichtung von Luigi Illica und Vittorio Gnecchi — Musik von Vittorio Gnecchi. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 10. Febr., abends 7.30 Uhr bis 10.30 Uhr: Zum 3. Male „Die lustigen Weiber von Windsor". Komisch-phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von H. S. Mosenthal — Musik von Otto Nicolai. Vorverkauf ab Samstag.

Donnerstag, 11. Febr., 7.30 bis 10.30 Uhr: Zum 2. Male „Louis Ferdinand — Prinz von Preußen". Ein Drama von Fritz von Unruh. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 12. Febr., abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 13. Febr., abends 7.30—9.45 Uhr: In Neueinstudierung „La Traviata". Oper in vier Akten von F. M. Piave — Musik von Giuseppe Verdi. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 14. Febr., abends 7.30 bis 10.15 Uhr: Zum 1. Male: „Das verfemte Lachen". Komische Oper in 3 Aufzügen von Beatrice Dorsky — Musik von Fritz Cortolesis. Spielleitung: Dr. Willi Aron — Dirigent: Karl Wolfram. Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Montag, 8. Febr., abends 8 Uhr: „Musik aus der Zeit der Renaissance und des Rokoko". Ausführende: Karl Holtschneider (Madrigalchor), Maria Pos-Carlofforti (Sopran), Gerard Bunk (Klavier). Karten in der Städt. Musikdirektion, Balkenstr. 34. Konzertflügel Steinway u. Sons, aus der Niederlage H. v. Bremen, Brückstraße.

Dienstag, 9. Februar: Keine Vorstellung.

Mittwoch, 10. Febr., abends 7.30—10.30 Uhr: „Der Graf von Luxemburg". Operette in 3 Akten von A. M. Wilner und Robert Bodamzky — Musik von Franz Lehár. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 11. Febr., abends 7.30—10.45 Uhr: „Der Orlow". Operette in 3 Akten von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten — Musik von Bruno Granichstaedten. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 12. Febr., abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 13. Febr., abends 7.30—10.45 Uhr: „Der Orlow". Operette in 3 Akten von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten — Musik von Granichstaedten. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 14. Febr., vorm. 11.30 Uhr: Volkstümliches Symphoniekonzert. Nachm. 3—6 Uhr: „Die Perlen der Kleopatra". Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald — Musik von Oskar Strauß. Abends 7.30—10.45 Uhr: „Der Orlow". Operette in 3 Akten von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten — Musik von Bruno Granichstaedten. Vorverkauf ab Donnerstag.

Schachecke.

Der Schwerter Schachklub folgt am morgigen Dienstag einer Einladung des Hagener Schachklubs zu einem Freundschaftsturnier. Freunde und Gönner werden gebeten sich den Spielern anzuschließen, welche sich um 7 Uhr im Klublokal, Kaffee Heermann einfinden. (Zug 7,47). Es wird in Hagen ein harter Kampf ausgefochten werden. Die Hagener sind aus Städte-Turnieren stets gut herausgegangen und die Hiesigen, die zum erstenmal ein Turnier austragen, wollen sich gleich einen guten Ruf sichern. Spiellokal in Hagen: Café Kumpmann.

„Die Gartenlaube" Heft 5.

Der Erfinder der Woche ist, wie uns Dr. Ferd. Grautoff in Heft 5 der „Gartenlaube" erzählt, der römische Kaiser Septimius Severus. Er war ein überzeugter und begeisterter Astrolog, so wie wir es von Wallenstein wissen. Ueberall suchte und fand er Beziehungen zu den sieben Wandersternen, den Planeten, und auch sein Name — der Siebenmann — ist in dieser Beziehung von Bedeutung. Diese ausgeprägte Neigung des Kaisers zu astrologischen Studien hat aber eine dauernde Folge für alle späteren Jahrhunderte gehabt. Die Römer kannten seit Einführung des julianischen Kalenders — zu Ehren seines Urhebers Julius Caesar heißt noch heute der siebente Monat Juli — wohl den Monat und zahlreiche regelmäßig wiederkehrende Festtage; die Woche, der 52mal im Jahr sich wiederholende Zeitabschnitt der sieben Tage mit einem Feiertag ist jedoch jüdischen Ursprungs. Mit dieser jüdischen Rechnung nach Wochen kam der Kaiser durch seine zweite Gemahlin Julia Domna, eine Vollsemitin, die Tochter eines Baalspriesters in Emesa am Libanon, in Berührung. Der kaiserliche Astrologe übernahm die Woche aus dem jüdischen Kalender, gab den einzelnen Wochentagen aber die Namen der sieben Planeten. Von ihnen wußten die Juden nichts, wohl aber war besonders im geschäftlichen Leben hie und da seit der Zerstreuung der Juden über das ganze Reich nach der jüdischen Woche gerechnet worden. Septimius Severus übernahm sie offiziell, und seit seiner Zeit ist diese Rechnung auf öffentlichen Denkmälern auch in Westeuropa nachweisbar.

Weiches Wasser für die Wäsche!

Eine zeitgemäße Forderung.

Jedes Wasser enthält Kalk, in einigen Gegenden viel, in anderen weniger. Wasser mit hohem Kalkgehalt nennt man hart. Dieser Kalkgehalt hat die unangenehme Eigenschaft, das zum Waschen benutzte Waschmittel in seiner Wirkung empfindlich zu behindern. Der Kalkgehalt verbindet sich mit einem Teil des Seifengehaltes des Waschmittels und macht diesen unwirksam. So kann allein 1 Gramm Kalk etwa 15 Gramm mittelguter Seife für den Waschprozeß ausscheiden!

Man muß sich einmal vorstellen, welche Mengen teurer Seife auf diese Weise beim Waschen vergeudet werden! — Das Problem, hartes Wasser weich und so zum Waschen geeignet zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Das idealste Mittel stellt ohne Zweifel eine besondere Enthärtungsanlage dar, wie sie auch in der Industrie Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse etwas kostspielig, was wohl ihrer allgemeinen Einführung hinderlich sein dürfte. Zum Glück gibt es aber noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die Bleichsoda zu nennen, die die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Handvoll Bleichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Zeit vor Bereitung der Lauge ins kalte Wasser und löst sie durch Umrühren gut auf. Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in ungleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schaumwirkung und damit, wie unschwer einzusehen ist, wesentlich sparsamerem Waschen!

Bekanntmachung.

Gemäß § 158 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die **Gemeinde Kirchhörde** die Eintragung des Rechts beantragt hat, die Abwässer der Ortschaft Hombruch teils mittelbar, teils unmittelbar in den Rüpings- und Kirchhörderbach einzuführen.

Der Antrag mit Zeichnungen und sonstigen Unterlagen liegt in dem Geschäftszimmer des Amtmanns in Hombruch während der Dienststunden in der unten bezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Widersprüche gegen die Eintragung des Rechtes sind **bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß als Wasserbuch-Behörde schriftlich** in 2 Ausfertigungen oder zu Protokoll in der Zeit vom 10. Februar 1926 bis 10. März 1926 anzubringen.

Nach Ablauf der Frist wird die Eintragung des Rechtes mit der Wirkung erfolgen, daß sie gegenüber denjenigen, die innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit sie nicht mit dem Grundbuch im Widerspruche steht.

Arnsberg, den 25. Januar 1926.

Der Bezirksausschuß, Abtlg. 1.

468) I. Wasserbehörde.

Bekanntmachung.

In der Umlegungssache von Garenfeld soll der Erd-Ausbau des Gemeindeweges Kattwinkel—Althoff, bestehend in etwa 3700 cbm Bodenbewegung usw., verdungen werden. Angebotsformulare werden vom Kulturamt Dortmund, Kaiserstraße 33 II, Zimmer Nr. 10, abgegeben, woselbst auch die Unterlagen zur Einsicht von 9—1 Uhr vormittags ausliegen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet

Freitag, den 12. Februar 1926, vorm. 10 Uhr, auf dem Kulturamte, Kaiserstraße 33,

statt. (469

Die Arbeiten sind mit Erwerbslosen auszuführen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten, soll aber Sonnabend, den 13. Februar, erfolgen.

Dortmund, den 6. Februar 1926.

Kulturamt Dortmund.

Guten
Pferdedünger
465 gibt ab
August Isken
Kuhstraße 10.

Inserate
haben in der
Schwerter Zeitung
besten Erfolg!

Meine Praxisräume befinden sich von jetzt ab im
Industriehaus
(früher Hotel Rüssmann) gegenüber Hauptbahnhof Hagen (Ecke Kölner- — Bahnhofstraße). 467
Sprechstunden:
9—12 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags ausgenommen Samstag nachmittags und Sonntag.
Dr. med. Georg Viecenz
Augenarzt am Marienhospital.

Treff- ● Café Astoria J.Wrede Ruf 244 * Täglich **Rheinische-Konzert!** Humor / Stimmung Kölner Funken **aller Stände** 389

Inkasso-Vertreter
per sofort gesucht von alter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, die das Volksgeschäft wieder groß aufgenommen hat. Herren, der alten Viktoriaschule, oder solche, die bereits ähnliche Stellungen bekleidet haben, erhalten den Vorzug. Feste Bezüge. Abschluß- und Inkasso-Provisionen werden gewährt. Offerten unter Nr. 466 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

Lichtspiele „Zur Reichskrone"
Heute nachmittag
Große Kinder-Vorstellung
Zur Vorführung gelangen
8 Lustspiele (zusammen 15 Akte)
Tränen werden gelacht!
Eintrittspreise:
Balkon 50, Sperrsitz 30, 1. Platz 20 Pfg.
Ab morgen bringen wir Ihnen den neuesten Fox-Film:
Das Geheimnis der alten Mamsell!
Nach dem gleichnamigen Roman von Eugenie Marlitt.
In den Hauptrollen Frieda Richard und die gefeierte Filmschönheit
Marcella Albani.
464

Die deutsch-französischen Eisenverhandlungen.

Die Grundlage für die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen ist für uns recht ungünstig. Auf der Basis des jetzigen französischen Tarifs, dessen Erhöhung bereits angekündigt ist, würden die niedrigen deutschen Meistbegünstigungsleistungen eingetauscht gegen einen französischen Tarif mit ausgesprochenem Hochschutzzollcharakter. Verhandlungen auf der jetzigen Basis sollte man also eine starke Skepsis entgegenbringen. Erschwert werden die Verhandlungen noch durch das französische Valutadumping. In den ersten 5 Monaten des Jahres 1925 stiegen gegenüber derselben Zeit des Jahres 1924 die deutschen Ausfuhrmengen in Roheisen auf das 4fache, in Stab- und Formeisen um das 1½fache, in Grob- und Feinblechen auf über das Doppelte usw. Infolge der schwachen Aufnahmefähigkeit des Inlandes gingen im November 1925 von sämtlichen hereingenommenen Aufträgen der Verkaufsverbände für leichtes Eisenbahnmaterial ins Ausland an Oberbau 82,8 Prozent, an Formeisen 55 Prozent, an Stabeisen 90,5 Prozent usw. Diese günstige Entwicklung wird immer unmöglicher gemacht durch das französische Valutadumping. Dieses hat zur Folge, daß die Weltmarktpreise weit unter den deutschen Preisen liegen, z. B. bei Formeisen um 30 ℳ, bei Stabeisen um 28 ℳ, bei Bandeisen um 29 ℳ, bei Grobblechen um 31 ℳ je To. usw., obwohl zur Zeit nicht einmal die Inlandspreise die Selbstkosten decken. Bei etwaigen künftigen Verträgen muß unbedingt eine derartige Schleuderkonkurrenz unmöglich gemacht werden.

Einen weiteren sehr wesentlichen Punkt bei den Eisenverhandlungen bilden die Zusammenhänge der französischen Eisenindustrie mit den saarländischen, luxemburgischen und belgischen. Einerseits wäre es erwünscht, wenn ein künftiges Saarabkommen mit Frankreich sich nur auf die Saarmengen beschränken würde, weil ein solches Abkommen relativ leicht zu kontrollieren ist und weil es die Produktions- und Absatzgebiete zu einander bringt, die zusammen gehören. Anderseits aber auch nicht zu verkennen, daß den Franzosen die Zustände an der Saar, trotz der augenblicklichen relativ guten Beschäftigung der Saarwerke, anfangen unbequem zu werden. Frankreich möchte sich vor der Möglichkeit schützen, daß eines Tages die von Deutschland den Saarwerken gewährte Zollstundung aufhört und daß dadurch eine Reihe der französisch orientierten Unternehmungen zusammenbricht. Diesen Druck durch einseitige Lösung der Saarfrage vor den Franzosen zu nehmen, wäre nicht unbedenklich. Vielleicht läßt sich einen Ausweg finden bei den Verhandlungen, die jetzt mit den Saarwerken wegen Eingliederung der Saareisenindustrie in die deutschen Verbände gepflogen werden. Neben der grundsätzlichen Sicherung der deutschen Eisenindustrie gegen das französische Dumping mußte auch erfolgen eine Sicherung des Auslandsgeschäftes gegen die französische Schleuderkonkurrenz. Hier wären vielleicht empehlenswert Verhandlungen über gemeinsame deutsch-französische Eisenexportgeschäfte. Auch die internationale Verbandsbildung gehört in den Rahmen dieser Bestrebungen. Vorläufig kann sich die deutsche Eisenindustrie von unmittelbaren Verhandlungen mit der französischen Eisenindustrie einen Nutzen nicht versprechen. Denn es besteht die Gefahr, daß die französische Eisenindustrie versuchen wird, ihre jetzige, auf dem Umweg über die internationale Verbandsbildung von Deutschland sich auf die Dauer garantieren zu lassen.

Auch in Frankreich sind vernünftige Wirtschaftspolitiker davon überzeugt, daß die Ausdehnung der französischen Industrie in dem jetzigen Ausmaß auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten sei; diese den Franzosen zu garantieren, hat Deutschland kein Interesse. Es sollte im Gegenteil sich überlegen, ob nicht Abwehrmaßnahmen gegen das Uebergreifen der französischen Industrie anzuwenden sind. In Betracht kämen vor allem Antidumpingzölle, also ein Verfahren, das sogar England anzuwenden für gut befunden hat. Daneben könnte auch eine Kontingentierung der Einfuhr nach Deutschland in Betracht kommen. Leider schenkt die deutsche Regierung allen diesen Dingen viel zu wenig Beachtung.

Wirtschaftsfragen.

Wie das Ausland den Danziger Korridor sieht.

Ein Holländer, der kürzlich eine Reise nach China via Sibirien unternahm, schildert in der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" seine Erlebnisse während der Fahrt durch Ostdeutschland. „Hinter Berlin begann der Aerger. Wir hatten Plätze genommen im internationalen Schlafwagen Berlin—Riga. Doch als die Nacht anbrach, mußten wir aussteigen. Es stellte sich heraus, daß man in diesem Wagen ein polnisches Visum benötigt, da internationale Wagen im polnischen Korridor nicht plombiert werden. Wir Ahnungslosen, die wir gedacht hatten, mit einem deutschen, litauischen, lettischen, russischen und chinesischen Visum auszukommen! Wir glaubten, damit genug getan zu haben und reagierten auf den gesunden Menschenverstand der polnischen Grenzbeamten. Aber der Schlafwagenführer erzählte uns düstere Geschichten von den Erfahrungen und Erlebnissen anderer Westeuropäer, und gab seiner Ueberzeugung, daß wir ohne Visum mit dem Zuge nicht mitkommen würden, so bestimmten Ausdruck, daß wir es zuguterletzt vorzogen, uns in einen deutschen Wagen mit „einplombieren" zu lassen. Es war 3 Uhr nachts, als wir endlich in Marienburg unsere Betten beziehen konnten. Solch ein Korridor ist zweifellos eine wenig praktische Erfindung. Und man kann den Polen nicht einmal absprechen, daß sie das ihrige dazu beitragen, um ihn unpopulär zu machen. Man verdankt es dem Korridor, daß man sein Gepäck auf dem Wege nach dem Osten nicht weiter als bis Eydtkuhnen aufgeben kann. Denn die Deutschen dürfen durch den Korridor lediglich für Ostpreußen bestimmte Güter senden. Vielleicht sind die Bestimmungen hierüber etwas kompliziert, doch auf jeden Fall ist dies ihre Auswirkung für den Reisenden."

Solche Stimmen stehen keineswegs vereinzelt da, wie denn auch die Reiseschwierigkeiten im Danziger Korridor nur einen Teil der durch die verfahrenen Grenzen hervorgerufenen mißlichen Zustände bilden.

Aus den Provinzen.

Das Alte fällt.

Wellinghofen, 8. Febr. Das mehrere 100 Jahre alte Einliegerhaus Wiebecke-Drögekamp, jetzt Eigentum der Gemeinde, verfällt dem Abbruch. Als die ersten Besatzungstruppen seiner Zeit eintrafen, wurde das Gebäude stark beschädigt, so daß es teilweise geräumt werden mußte. Jetzt hat für das Ganze die letzte Stunde geschlagen.

Westfälisches Bundesschießen.

Hagen, 8. Febr. In einer kürzlich abgehaltenen Delegiertensitzung der Schützenvereine Westfalens wurde einstimmig beschlossen, das diesjährige Westfälische Bundesschießen dem Schützenverein Hagen-Oberstadt zu übertragen. Das Schießen wird vom 3. bis 7. Juni auf den Schießständen an der Nockenwiese stattfinden.

Verbrüht.

Hagen, 8. Febr. Am Dienstagabend wurde eine Familie in der Frankfurter Straße durch einen Unglücksfall in tiefe Trauer versetzt. Das vierjährige Söhnchen fiel, mit dem Vater spielend und rückwärtsgehend, in einen mit kochender Wäsche auf dem Fußboden stehenden Kessel. Der Deckel hatte nachgegeben und so den Kleinen hineinrutschen lassen. Schrecklich verbrüht nahm man den Knaben heraus und rief ärztliche Hilfe. Doch waren die erhaltenen Verletzungen derart, daß auch die ärztliche Kunst nicht vermochte, ihn zu retten. Unter furchtbaren Schmerzen ist der Liebling seinen Eltern an den erlittenen Brandwunden gestorben. Dieser Vorfall sollte den Frauen eine ernste Mahnung sein, überhaupt Gefäße mit kochender Lauge oder Wasser nie dorthin zu stellen, wo Kinder spielen.

Sturz aus dem Fenster.

Hagen, 8. Febr. Am Donnerstag abend stürzte sich eine zirka 30jährige Frau in der Feldstraße (Wehringhausen) aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Die Frau muß diese Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung getan haben, da sonstige Gründe nicht vorliegen. Die Unglückliche wurde sofort nach dem Krankenhaus in Altenhagen gebracht, wo schwere innere Verletzungen (Rippenbrüche usw.) festgestellt wurden, die an ein Aufkommen der armen Frau zweifeln lassen.

Fund alter Silbermünzen.

Kamen, 8. Febr. Bei den Kanalisationsausschachtungsarbeiten auf dem Reithof (Edelkirchenhof) fanden Notstandsarbeiter in einer Tiefe von 1,55 Meter in einer Steinguturne alte Silbermünzen. Es handelt sich anscheinend um Kirchenmünzen, die während des dreißigjährigen Krieges in Umlauf waren. Es sind dünne Silbermünzen, die schön aufgeschichtet in der Urne lagen; leider ist die Urne durch einen Spatenstich zerschlagen worden.

Ein unglücklicher Wurf.

Dorsten, 8. Febr. Auf dem Waldwege in der Nähe von Schloß Beck in Feldhausen gerieten einige Kinder in Streit. Nachdem die stärkste Partei ihre Widersacher verprügelt hatte, ergriffen diese die Flucht und bombardierten den Feind mit Steinen. Ein unglücklicher Wurf traf einen 13jährigen Schüler aus Gladbeck ins Auge, das sofort auslief.

Erwittelt.

Mengede, 8. Febr. Der Schwindler, der Bestellungen auf lebende Schweine, Lebens- und Futtermittel suchte und sich Anzahlungen machen ließ, ist in Dortmund, wo er das gleiche Betrugsmanöver versuchte, festgenommen worden. Es handelt sich um den arbeitslosen Bergmann Bernhard Scheimann, geb. 2. 8. 91 in Hombruch, Kreis Hörde. Sch. ist gegenwärtig ohne feste Wohnung. Es erfolgte eine Vorführung zum Gericht. Es hat sich herausgestellt, das Sch. schon früher Schwindeleien in größerem Maßstabe verüt hat.

Der Riesenhandel mit Opium.

Von Hans Lichtenberg.

Aus den unreifen Kapseln der Mohnpflanzen wird durch Einschneiden der Milchsaft in Menge gewonnen, der getrocknet das Opium liefert, ein stark betäubendes, einschläferndes Gift und wichtiges Arzneimittel (Morphium).

Die Opiumseuche macht sich auch langsam im deutschen Volksleben fühlbar. Opium ist, ebenso wie Morphium, Kokain, Heroin u. a. für den menschlichen Körper überaus schädlich. Die Opiumseuche, die hauptsächlich in den Seestädten ständig im Zunehmen begriffen ist, richtet, trotz aller behördlichen Gegenmaßnahmen, furchtbare Verheerung an. Schon ein einmaliger Opiumgenuß kann schwere Nervenzerrütterungen zur Folge haben; öfterer Opiumgenuß führt zum dauernden Siechtum. In den meisten Fällen erleidet der Opiumlüsterne körperliche Gebrechen oder er wird geisteskrank. Die Heilungsaussichten sind sehr zweifelhaft. Man kann wohl durch Entziehungskuren das Laster bekämpfen, ein Rückfall ist aber meines Erachtens unausbleiblich. — Uebrigens geht es mit dem Opium wie mit anderen Nokotiken; hat man sich erst daran gewöhnt, so braucht man ständig größere Mengen, um sich den Genuß des Opiumrausches zu versetzen. — Das Opium wird hauptsächlich von Chinesen eingeschmuggelt. Alle Maßnahmen, den Schmuggel zu unterbinden, sind bis jetzt so gut wie ergebnislos gewesen. Wie geschmuggelt wird, beweist z. B. folgender Vorgang: Vor einiger Zeit kam in Rotterdam ein Ueberseedampfer an, der u. a. auch einige „reparaturbedüftige" Kassenschränke an Bord hatte. Bei Entladung der Schränke und der daran anschließenden zollamtlichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Hohlräume der Kassenschrankwände statt mit Schamotteasche mit Opium ausgefüllt waren. Es liegt auf der Hand, daß je höher der Zoll und je schärfer das Verbot ist, um so intensiver geschmuggelt wird. — Mitte vorigen Jahres landete in Schanghai ein japanischer Dampfer. Seine Ladung bestand aus Tonkugeln. Einem der Zollbeamten rollte eine Tonkugel vor die Füße und zerbrach. Es stellte sich heraus, daß die Kugel mit Opium gefüllt war. — Wie man sieht, werden keine Mittel und Kosten gescheut; selbst in Zuckersäcken und Schokoladentafeln wird das Opium geschmuggelt.

Der Kampf der Opiumkommission des Völkerbundes gegen die Verbreitung des schädlichen Narkatikums ist bisher in der Hauptsache an dem riesigen Handel gescheitert, der von China aus betrieben wird. In einer der letzten Sitzungen in Genf erklärte der Vertreter Chinas Chu, daß die Regierung der Republik unter keinen Umständen die Herstellung von Opium billigen werde, daß aber die bedrohliche Zunahme der Opiumerzeugung von dem Mangel an Aufsicht in den einzelnen Provinzen herrühre. Damit gestand der Vertreter die Machtlosigkeit der chinesischen Zentralbehörden gegenüber den einzelnen Machthabern ein. China erzeugte im Jahre 1905 etwa 30 000 Tonnen Opium. Dann kam das Verbot, das ein einziger Strich mit dem Punktopinsel der damaligen Kaiserin-Witwe als unverrückbares Gesetz erklärte. Tatsächlich war

---

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Ein Traum des Glücks.

Das Farmhaus wurde für Valerie mit jedem Tag unbehaglicher. Von Mr. Peason kam weder auf ihren, noch Mr. Reynold eine Antwort. Eine gedrückte Stimmung herrschte auf der Farm, und Valerie fühlte immer mehr, daß man sie nicht mehr lange im Hause dulden werde. Mrs. Reynold und ihre Schwiegermutter sprachen nicht nur mit ihr kein Wort, sondern sie erwiderten selbst ihren Gruß nicht. Reynolds Frau war in der letzten Zeit finsterer und launischer als früher geworden. Sie sprach oft zu ihrem Mann von des Mädchens Schönheit und prophezeite ihm, daß Valerie dem Beispiel ihrer Mutter folgen würde. Robert hörte ihren Vorstellungen in der letzten Zeit ruhig zu, ohne etwas darauf zu antworten; er war stiller und verschlossener denn je.

Valerie machte wie gewöhnlich ihre Spaziergänge. Sir Arthur hatte bald ihre Lieblingsplätze im Walde entdeckt und suchte sie dort auf. Wenn sie über die Felder ging, trat er ihr plötzlich an einem einsamen Orte in den Weg. Diese Begegnungen schienen Valerie ganz zufällig zu sein; denn sie dachte nicht daran, daß der junge Mann sie liebte und sie absichtlich aufsuchte. Es hatte sich zwischen den jungen Leuten bald ein vertrauliches Verhältnis entwickelt, welches Valerie in ihrem Herzen nur als ein rein freundschaftliches anerkennen wollte. Sie lernten sich beide kennen, wie sie waren, und eine seltene Uebereinstimmung beider Seelen fesselte sie mehr und mehr aneinander.

Der Monat Juli verstrich und der August folgte. Da endlich kam ein Brief von Mr. Peason, in welchem er sagte, daß er seine Gattin nach Kanada begleitet habe und kurze Zeit dortgeblieben sei. Er sei eben erst zurückgekehrt und habe die Briefe Mr. Reynolds und Valeriens vorgefunden. Er versprach, alles aufzubieten, um dem Mädchen sogleich eine passende Stellung zu verschaffen. Aber der alte Mann war sehr wählerisch; er wollte eine den Fähigkeiten des Mädchens entsprechende Stelle haben, und die war nicht so leicht zu finden. So kam der September, und Valerie weilte noch immer auf Reynold-Farm.

Sir Arthur Rushfield hatte Watsons Domäne längst verlassen. Seine Freunde hatten die Ursache seiner häufigen Abwesenheit erforscht. Der junge Mann hatte sich in einem Gasthause eines Dorfes, zwei bis drei Meilen von Reynold-Farm entfernt eingemietet, und es verging kein Tag, an dem er nicht Valerie sah.

Eines Nachmittags, zu Anfang des Monats September, wandelte Valerie allein in einer schattigen Allee von mächtigen Buchen. An beiden Seiten des Weges befanden sich niedrige Abhänge, welche Blumen in mannigfaltigster Auswahl schmückten. Dieser Platz war ebenso einsam wie romantisch, und Valeriens Stimmung harmonierte mit ihrer Umgebung. Wenn sie auch ein einsames Leben auf Reynold-Farm führte, hier verlebte sie so oft manche schöne Stunde, hier fühlte sie ihr Herz oft von einer wunderbaren Glückseligkeit durchströmt, welche sie sich selbst nicht zu erklären vermochte.

Sie hatte Arthur heute noch nicht gesehen; sie war absichtlich nicht in den Wald gegangen, wo er sie erwartete. Nicht um alles hätte sie sich den Anschein geben mögen, als suche sie seine Gesellschaft auf.

Langsam dahinschreitend und Blumen zu einem Kranze windend, dachte sie an ihn und war durchaus nicht überrascht, als er plötzlich durch die Allee auf sie zutrat.

„Ich habe den ganzen Tag nach Ihnen gesucht, Valerie," sagte er, „bis ich Sie endlich auf diesem Wege kommen sah."

Des Mädchens Gesicht wurde von einer glühenden Röte überflutet, und ihre lieblichen Augen senkten sich.

„Heute habe ich so recht erfahren, was ich eigentlich schon längst wußte," fuhr Sir Arthur fort, und seine Stimme hatte einen seltsam bewegten Ton, „nämlich, daß ich nicht ohne Sie leben kann, daß ich Sie von ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebe! O, Valerie, sagen Sie mir, daß auch Sie mich lieben und daß Sie mein Weib werden wollen."

Das junge Mädchen hatte nicht nötig zu sprechen.

Sir Arthur neigte sich zu ihr, und in ihren, von dunkler Glut übergossenen Antlitz las er ihre Antwort. Er legte seinen Arm um ihre vor Wonne zitternde Gestalt und zog sie nieder zu dem grünen, blumendurchwebten Abhang. Und wie sie so dasaßen, sprach er in leidenschaftlichen Worten von seiner Liebe, die tief in des Mädchens Herz drangen.

Mehrere Minuten saßen die Liebenden schweigend und in innigem Umfangen nebeneinander, glückselig und freudetrunken, wie in ein Paradies versetzt.

„Ich werde mit dir heimgehen," begann endlich Sir Arthur wieder, „und Mr. Reynold mitteilen, daß wir verlobt sind, Valerie, und daß unsere Hochzeit in kürzester Zeit stattfinden soll."

„Du kannst heute Mr. Reynold nicht sprechen, Arthur," erwiderte Valerie, „er ist mit seiner Frau und seiner Mutter nach Maidstone gefahren und wird erst gegen Abend wiederkommen."

„Dann werde ich gleich morgen früh in der Farm vorsprechen," sagte der junge Mann entschieden. „Ich habe nicht um dich werben können, Valerie, wie ich es gewünscht habe, weil das Verhältnis zwischen dir und den Deinen ein so eigentümliches ist; aber meine Freunde zu St. Watsons Domäne wissen, daß ich dich liebe! Ist Mr. Reynold dein Vormund?"

„Ich weiß es nicht; aber ich muß es annehmen, weil er alles für mich im Pensionat bezahlt hat."

„Dann hätte ich längst mit ihm sprechen sollen. Ich will es morgen früh nachholen. Es freut mich, daß du keine anderen Verwandten hast, Valerie. Du wirst ausschließlich mir angehören."

„Ich kann noch andere Verwandte haben. Bis vor kurzem wußte ich nichts von diesen Reynolds; und ich weiß jetzt auch noch nicht, wie ich mit ihnen verwandt bin."

„Meine Freunde zu St. Watsons Domäne sagten mir, daß deine Verwandtschaft mit ihnen allerdings eine sehr weitläufige sein müsse," meinte Sir Arthur. „Sie sprechen sehr achtungsvoll von der Reynoldschen Familie. Sie sagen, daß die Reynolds stolz und rechtschaffen sind und niemals ihren Namen befleckt haben. Und darüber bin ich froh, Valerie; denn ich frage nichts danach, wie arm die Vorfahren meiner Gattin waren; aber es freut mich, daß du von ehrenwerter Herkunft bist. Wir Rushfield sind stolz auf unseren Namen!"

„Wie sonderbar ist es, daß du mich liebst, Arthur," sagte Valerie glückselig, „da du doch so viele hochgeborene Frauen gesehen hast."

„Ich sah nie eine mit deiner Anmut und Schönheit, deinem natürlichem Frohsinn und deiner Liebenswürdigkeit," erklärte Sir Arthur feurig. „Ich liebe dich von der Stunde an, als ich dich in der Abtei sah, und ich werde dir immer treu bleiben."

Er zog sie an sich und küßte sie innig.

(Fortsetzung folgt.)

1917 die Erzeugung vollkommen unterbunden. Heute aber bringen die Mohnfelder Chinas schon wieder mindestens die Hälfte der Opiummengen hervor, die 1905 erzeugt wurden. Während die Zentralregierung die Erzeugung und den Handel mit Opium sich widersetzt, besitzen wenigstens 8 Provinzen ein Monopol, das von den militärischen oder zivilen Machthabern ausgeübt wird. Die hohen Steuern, die auf das Pflanzen von Mohn gelegt sind, die Abgaben beim Transport und Verkauf, die großen Summen, die die Opiumhöhlen für die Gestattung des Konsums und die der Einzelne für den Genuß einer Pfeife zahlen müssen, bilden sichtliche Einnahmequellen für die Beherrscher und Beamten der verschiedenen Provinzen, so daß sie darauf nicht verzichten wollen. Ueber den Umfang des Opiumhandels unterrichten einige Zahlen, die in einer der letzten Sitzungen der Opiumkommission mitgeteilt wurden. So versuchte man aus der Yunnan-Provinz 400 Tonnen Opium nach Nordchina auszuführen und brachte 150 Tonnen fort, bevor ein diplomatisches Einschreiten die weitere Ausfuhr hemmte. Ein Streifzug des Militärs beschlagnahmte bei einer einzigen Gelegenheit in Human 120 Wagenladungen Opium. In den Fischerbooten zu Wusung fand man bei einer Konfiskation für über eine Million Dollar Opium. Große Mengen Opium kommen von Szechuan und Kueichau den Fluß herunter und werden so billig verkauft, daß sich das Schmuggeln gar nicht lohnt. —

Indien exportiert jährlich ungefähr 800 Tonnen, während Persien etwa 250 Tonnen Opium exportiert. In Amerika werden jährlich 2—4 Milliarden (keine Millionen)! Dollar für Opiumkauf ausgegeben. Natürlich sind in Ländern wie z. B. Amerika — wo der tägliche Verbrauch an Opium auf den Kopf des Konsumenten etwa 2 Dollars beträgt — die kriminellen Handlungen sehr im Zunehmen begriffen.

Die Unterdrückung des Riesenhandels, der einen wahren Fluch der Menschheit darstellt, wird so lange nicht gelingen, bis die Opiumkommission des Völkerbundes selbst die Machtmittel aufbringt, um dieses gemeingefährliche Treiben mit Gewalt zu unterdrücken.

Aus dem Reiche der Frau.

Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas, wenn ich liebe, so werde ich reicher um das, was ich liebe. (Schiller.)

Soll man abends im Bett lesen?

Es gehört zu den Liebhabereien vieler Menschen, abends noch im Bett ein Stündchen zu lesen. Wenn des Tages Last und Plage zu Ende ist, dann wollen sie sich doch noch ein wenig Vergnügen gönnen. Besonders die Hausfrauen, die den ganzen Tag nur körperlich gearbeitet haben und keine Muße hatten, auch mal an sich zu denken, zur Besinnung zu kommen, fühlen nun das dringende Bedürfnis, ehe der Tag ganz zu Ende geht, auch ihrem Geiste, der den ganzen Tag über hungern mußte, noch ein wenig Nahrung zuzuführen. Dasselbe gilt auch für die vielen im Berufe stehenden Mädchen und Frauen, die den ganzen Tag nur rein mechanische Arbeit zu leisten haben. Wenn die Arbeitszeit zu Ende ist, sehnt man sich nach einem Ausgleich. Ins Theater oder in ein Konzert zu gehen kann man sich nicht allzu oft leisten, das erlaubt der schwache Geldbeutel nicht, an den schon die notwendigen täglichen Lebensbedürfnisse so hohe Anforderungen stellen. Da sucht man denn diesen Ausgleich für das trostlose Einerlei der Alltagsarbeit in einem Lesestündchen. Da man aber müde und abgespannt ist, legt man sich gerne mit dem Buch zu Bett. Da ruht der Körper aus, während der Geist, der arme, während so vieler Stunden vernachlässigte Geist, auch einmal genießen kann.

So angenehm freilich dieses Lesestündchen abends im Bett sein mag, es hat auch seine Nachteile, die nicht übersehen werden dürfen. Vor allem leiden die Augen nämlich darunter. Meistens pflegt man ja, wenn man im Bett liest, halb auf der Seite zu liegen und das Buch neben sich liegen zu haben, so daß der Blick nicht senkrecht, sondern schräg auf die Schrift auffällt, was einen durchaus unnatürlichen Zustand darstellt und die Augen übermäßig anstrengt. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß man das Buch allzu nahe an die Augen hält. Es kommt hinzu, daß auch die Beleuchtung ungenügend ist. Entweder ist die Lampe weit entfernt oder man begnügt sich gar mit Kerzenlicht. Wer freilich jung ist und gute Augen hat, der sagt wohl so leichthin, ach, was kann mir das schaden. Aber man dürfte doch nie vergessen, daß die Augen das edelste Organ unseres Körpers sind, die man sehr, sehr dringend braucht und die darum nicht genügend geschont werden können; denn hat man einmal einen Schaden davon bekommen, dann ist er so leicht nicht wieder gut zu machen.

Man sollte also, wenn es geht, das abendliche Lesestündchen doch lieber außerhalb des Bettes abhalten. Man kann es sich ja trotzdem schön bequem machen, in einer Sofaecke oder im Großvaterstuhl Platz nehmen, den man dicht an eine Lampe heranschiebt. Wenn man aber im Bett liest, dann sollte man wenigstens unbedingt für ausreichende Beleuchtung sorgen und zwar soll das Licht von hinten aufs Buch fallen. Ferner lege man sich mit einer genügend hohen Unterlage auf den Rücken und halte das Buch vor sich. Dieses soll einen möglichst großen und klaren Druck haben.

Was die Wahl der Lektüre anbetrifft, so ist es natürlich ein Unfug, wenn man allzu aufregenden Stoff wählt. Denn dieser nimmt Geist und Sinne allzu sehr gefangen, die Nerven werden aufgepeitscht, man kann nicht aufhören, und dann ist es mit dem Schlaf unter Umständen noch für Stunden vorbei. Besonders wenn jemand gerade deswegen noch im Bette zum Buch greift, um hinterher besser schlafen zu können, sollte er gerade einen recht langweiligen Stoff wählen. Am besten ist es dann sogar, eine Stelle immer und immer wieder zu lesen, bis der Geist durch die Langeweile immer mehr zur Ruhe kommt. Dann wird man müde und schläft bald ein.

*

Erste Hilfe bei Unglücksfällen im Kinderzimmer.

Viele Eltern verlieren häufig den Kopf, wenn ihren Lieblingen irgend ein Unfall zustößt, oder sie greifen zu solchen Mitteln, die mehr Unheil als Nutzen stiften. Daher kann eine kleine Unterweisung, wie man sich zu verhalten hat, sobald dem Kind irgend etwas zugestoßen ist, sicherlich nicht schaden. Zunächst haben unsere ganz Kleinen oft die üble Angewohnheit, alles in den Mund zu stecken. Bleibt nun ein solcher Fremdkörper im Halse, so lehne man den Patienten mit der Brust an einen festen Gegenstand und schlage ihn mit der flachen Hand kräftig zwischen die Schulterblätter, wodurch die stoßweise aus den Lungen entweichende Luft den Fremdkörper meist hinauswerfen oder lockern wird. Oder man versucht ihn mit zwei Fingern zu fassen und herauszuziehen, was aber äußerst vorsichtig geschehen muß. Hat das Kind einen festen Gegenstand verschluckt, so muß man dafür Sorge tragen, daß er ungehindert durch den Körper geht. Man gebe dem Kind eine große Portion Karoffelbrei zu essen, dessen reichliche Rückstände den Fremdkörper einhüllen, sodaß er auf natürlichem Wege abgeht, ohne im Blinddarm stecken zu bleiben. Fremdkörper in der Nase suche man ja nicht durch Haarnadeln zu entfernen. Gelingt es nicht durch Niesen, wozu man das Kind durch Kitzeln mit einer Feder reizt, so hole man schleunigst den Arzt. Ins Ohr gelangte Gegenstände versuche man dadurch zu entfernen, daß man dem Kleinen etwas erwärmtes Oel ins Ohr träufelt und ihn auf die betreffende Seite legen läßt. Das Oel wird nach einiger Zeit, unterstützt durch die Schwere des Gegenstandes, diesen hinausgeschafft haben, wonach das Ohr durch vorsichtiges Ausspritzen mit lauwarmen Wasser zu reinigen ist. Ist dem Kinde etwas ins Auge geflogen, so lasse man das andere tüchtig reiben. Das kranke Auge macht dann die Bewegung des gesunden mit und die hervortretenden Tränen schwemmen das eingedrungene Stäubchen heraus.

Bei Verbrennungen oder Verbrühungen leisten kühlende Umschläge gute Dienste. Zu straff gefüllte Brandwunden steche man mit einer vorher ausgeglühten Nadel seitlich auf, lasse aber die Haut auf der kranken Stelle. Umschläge von Oliven- oder Leinöl oder Kalkwasser leisten ebenfalls gute Dienste. Hat sich ein Kind verletzt und fließt langsam dunkles Blut aus der Wunde, so genügt meist ein leichter Druckverband. Kommt das Blut nicht zum Stehen, so lagere man das verletzte Glied möglichst hoch und lege auf die Wunde in heißes Wasser getauchte Verbandswatte. Ist dann das Blut geronnen, so bringe man einen Schutzverband auf die Wunde. Die Hauptsache ist Sauberkeit. Man darf nur abgekochtes Wasser und aseptische Verbandsstoffe verwenden. Dabei ist noch zu beachten, daß das geronnene Blut den besten Wundverschluß bildet. Ist das Eindringen von Giftstoffen in die Wunde zu befürchten, so muß das verletzte Glied oberhalb der Wunde abgeschnürt und sofort der Arzt gerufen werden. Ein gleiches Umschnüren ist bei einer Verletzung der Pulsader geboten. Doch darf diese Umschnürung nicht länger als eine Stunde dauern. Die Schlagadern am Halse und die Schlüsselbeinschlagadern können nur mit den Fingern zusammengedrückt werden.

Ist ein Glied gebrochen, so lasse man es ruhig lagern und kühle es durch Wasserumschläge bis zur Ankunft des Arztes. Die Anlage eines Notverbandes ist nur dann erforderlich, wenn ein Transport des Verletzten nötig wird. Ehe ein gebrochenes Glied durch umgelegte Watte, Schienen und Binden gestützt wird, müssen die getrennten Knochen durch Zug und Gegenzug in die normale Lage gebracht werden. Regel bei einem Notverband ist, daß er über die der Bruchstelle nächstliegenden Gelenke hinausreicht. Bei Verstauchungen und Verrenkungen vermeide man alle unnötigen und gewaltsamen Bewegungen und wende kühlende Umschläge an.

Bei Vergiftungen aller Art ist ebenfalls der Arzt zu rufen. Inzwischen muß man sich bemühen, die Gifte aus dem Magen wieder herauszuschaffen, was durch Brechmittel geschieht. Reizung des Schlundes, Trinken von lauwarmer Milch oder Seifenwasser. Befindet sich das Gift schon längere Zeit im Körper, so leisten hohe Klistiere gute Dienste. Aetzende Gifte muß man durch Gegengifte unschädlich zu machen suchen. Bei Aetzkalk, Soda, Laugen, Salmiakgeist usw. reicht man Essig oder Zitronenwasser, bei Säuren Wasser in großen Mengen zur Verdünnung, Kalk oder Seifenwasser.

Die Hunde von Hollywood.

Hinter den Kulissen der Tierfilme. Die deutschen Prominenten — Lieblinge der ganzen Welt.

Von Peter Hein.

Tiere im Film sind längst nichts Neues mehr. Löwen und Kamele schritten schon durch Filmwüsten und Kulissen-Oasen, als Asta Nielsen und Henny Porten noch freudig ihre fünf Mark Statistengage einstrichen. Daß sie aber als Hauptdarsteller agieren und als fettgedruckte Prominente auf den bunten Riesenplakaten verzeichnet sind, ist erst ein paar Jahre her. Damals versuchte die neidische Konkurrenz diese Tierfilme als „Floh-Theater" abzutun. Das war nicht schön und war zudem ein Irrtum. Gerade sie schenken uns manche frohe Stunde und die Seelentiefe unserer vierbeinigen Freunde wird uns in ihnen offenbar. Der angeborene oder anerzogene tierische Intellekt kommt in ihnen weit mehr und deutlicher zur Geltung, als in den wissenschaftlich-ernsten Lehrfilmen. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Tierfilme sind heute ein großes Geschäft geworden, und Bilder von „Rin-Tin-Tin", die drolligen Komödie der Dogge Brownie und die zwerchfell-erschütternden Affen-grotesken laufen in allen Kinos der Welt. Kein Wunder, wenn ihre Hauptdarsteller berühmte Prominente sind und wenn vor den Gagenziffern eines beliebten Hunde- oder Affen-Stars so mancher zweibeinige Mime neid- und leidvoll erblaßt. Drei Hunde stehen heute im Zenith alles Filmruhmes: Löwenherz, Rin-Tin-Tin und Peter der Große. Sie sind die Lieblinge einer ganzen Welt geworden. Aber uns interessieren sie ganz besonders, denn sie sind Landsleute, sind alle drei schöne, kluge, in Deutschland geborene Schäferhunde und Nachkommen einer alten Zucht Berliner Polizeihunde. Löwenherz, den sein Herr, ein tierfreundlicher kalifornischer Filmmann, vor fast fünf Jahren in Berlin kaufte, war der erste, der die Welt von sich reden machte. Er war in aller Stille für den Film ausgebildet worden, nicht anders, als wie irgendwo preisgekrönte Schönheit, die von einer Filmgesellschaft verpflichtet worden ist, für die Atelierarbeit geschult wird. Der kalifornische Filmmann drehte zwei Bilder mit seinem Hund, und Löwenherz erwies sich in beiden als ein geborener Künstler. Sein Stern ging hell auf und seine Filme erbrachten das runde Sümmchen von 200 000 Dollars. Die Filmwelt horchte auf und die Besitzer von angeblichen Wunderhunden liefen die Häuser der Filmfabrikanten ein. Nur wenige Vierbeiner aber fanden Gnade und einer unter ihnen war Rin-Tin-Tin, den sein Herr, ein ehemaliger Offizier, irgendwo an der Westfront, kläglich winselnd und halb-verschüttet, in dem zerschossenen Unterstand eines Garderegiments gefunden hatte. Rin-Tin-Tin entsprach den Anforderungen, die an einen Filmhund gestellt werden. Er war unerschrocken, war an Befehle gewöhnt und wußte dem leisesten Wink Folge zu leisten. Gleich der erste Film, dem er den Namen gab, war so stark, daß eine Viertel-Million Dollars damit verdient wurde. Welche Summe das war, erhellt die Tatsache, daß gute Mittelfilme gemeinhin nicht mehr als 100 000 Dollars erzielen, und daß der klingende Rin-Tin-Tin-Erfolg nur von zwanzig Filmen des gleichen Jahres übertroffen wurde. Wer jetzt noch nicht die Tierfilm-Produktion aufgenommen hatte, entdeckte nunmehr sein Interesse dafür. Die vierbeinigen Akteure waren stärker „gefragt" als die schönen Diven und bezaubernden Helden. Die Paramount-Ateliers hatten einen Schäferhund, Peter der Große, der bereits mehrfach in kleinen Nebenrollen „gearbeitet" hatte. Er wurde nun mit einem Male der Ehre teilhaftig, neben Pola Negri, Gloria Swanson und RalphValentino in den Vordergrund gestellt zu werden und er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend. Sein Film wurde der Kassenerfolg des großen Neuyorker Uraufführungstheaters und übertraf die Wocheneinnahme der größten bisherigen „Reißer" noch um 1000 Dollars.

Kein Wunder, wenn Peter der Große heute der bestbezahlte Hundestar der Welt ist, wenn er sich Prominenten-Allüren zugelegt hat und mit Diener und Tierarzt reist. Im Aufnahmegelände seiner Gesellschaft besitzt er ein komfortables Blockhaus mit Detektiv-Wachtposten, weil er den weiten Weg nach den Ateliers nicht gerne im Auto zurücklegt. Er kann sich's leisten, denn er hält einen goldsicheren, langfristigen Vertrag in den Pfoten, der ihm ein Monatseinkommen von 4500 Dollars verbürgt. Rin-Tin-Tin ist längst nicht Verdiener so großen Stils. Er begnügt sich mit einer Wochengage von 500 Dollars, aber er lebt nicht minder vornehm und hat unlängst seine Versicherungssumme auf 100 000 Dollars erhöhen lassen. Löwenherz hat keinen Vertrag und braucht auch keinen. Ebenso wie die Dogge Brownie ist er der Hund des Filmfabrikanten und damit als verwöhnter Sozius an seiner eigenen Produktion beteiligt. Die anderen zwanzig, immer noch recht illustren, Hundeakteure machen es billiger, aber auch ihre Verträge können sich noch sehen lassen, und wöchentliche Einnahmen von 250—350 Dollars sind der Durchschnitt eines vierbeinigen Filmstars. Allerdings, die Tiere leisten oft Unglaubliches. Sind so überraschend, daß täglich zahllose Briefe von mitleidigen Kinobesuchern bei den Gesellschaften einlaufen, die entsetzliche Tierquälereien hinter den Kulissen der Tierfilme vermuten. Diese Annahme ist unrichtig. Alle Tiere arbeiten nur ungezwungen und die deutschen Schäferhunde sind darum so hochgeschätzt, weil die Zuverlässigkeit ihre hervorstechendste Charaktereigenschaft ist und weil eine generationen-alte Polizeidressur sie zur Ausführung jedes Befehls prädestiniert. Die Grundlage ihres Trainings ist immer das Schaffen einer Begriffsassoziation im Hirn des Tieres. Da zeigt z. B. ein Rin-Tin-Tin-Film eine Szene, in der der Hund den Raub seiner Gefährtin und der Jungen entdeckt. Irgendein Feind seines Herrn hat sie aus der Hütte gestohlen. Rin-Tin-Tin schaut mit allen Anzeichen des Entsetzens in das leere Hundehaus, seine Nase sucht die Spur des Räubers, mit gebleckten Zähnen und gesträubtem Fell blickt er nach der Richtung, in der er sich entfernt hat. Dann sinkt er in herzzerreißenden Kummer zusammen. Die Aufnahme kam in folgender Weise zustande: Rin-Tin-Tins verhaßter Rivale war ein gemeiner Atelierköter, dem er die Zähne zeigte, wo er nur konnte. Die Lagerdecke dieses Köters wurde in Rin-Tin-Tins Hütte versteckt. Als er auf sie zutrabte, fing er plötzlich die Witterung dieses unleidlichen Feindes und glaubte, er könnte es gewagt haben, seine Hütte zu beziehen. Da er ihn aber nicht sah, so suchte er auf dem Boden nach einer Spur, und schließlich erblickte er ihn auf dem Arme des Regisseurs. Sein Fell sträubt sich, er legt die Ohren an und zeigt wütend die Zähne, doch da rief schon sein Herr strafend: „Schäm dich, Rin-Tin-Tin!" Und betroffen und beschämt ob seiner Unart legt er sich nieder. Als aber gar der beliebte Herr den verhaßten Köter hätschelte und streichelte, kannte Rin-Tin-Tins Traurigkeit keine Grenzen mehr und so wurde der Eindruck des unendlichen Schmerzes erzielt, der die Zuschauer der ganzen Welt beim Anblick dieses tiefbekümmerten Tieres, das seine Jungen verloren hat, so mächtig ergreift. Mitunter küssen sich zwei verliebte Leute im Film. Großaufnahme. Der Hund, der Stifter des Bundes, ist mit im Bilde und scheint zu lachen. Strahlt geradezu vor Glück, weil — — weil ihm im gleichen Augenblick sein Herr ein Stück Fleisch gezeigt und gerufen hat: „Ei, was ist denn das? — Abblenden! Licht aus!"

So große Herren die verwöhnten Filmhunde geworden sind, so sehr halten sie doch auf eine geregelte Tätigkeit. Rin-Tin-Tin, der in Deutschland meistbekannte, hat ein ganz genaues Tagesprogramm. Steht allmorgentlich um 6 Uhr auf, macht mit einem Duschebad Toilette, jagt dann auf einer Wiese herum und frühstückt sechs rohe Eier. Um neun beginnt die Arbeit. Er kommt als Letzter, denn er braucht sich ja nicht zu kostümieren und zu schminken wie seine Partner. Die Aufnahmen dauern bis zwölf Uhr. Dann ist Pause, und das zweite Frühstück ist ein halber Liter Milch. Ab 1 Uhr knistern wieder Jupiterlampen und werden erst gegen 5 Uhr zum letztenmal ausgeschaltet, vorausgesetzt, daß der Hund nicht vorzeitig müde wird, sich hinlegt und bittend zu seinem Herrn kriecht. Nach des Tages Arbeit das Diner: Frisches, rotes Fleisch, Spazierengehen, und um 8 Uhr schläft das Hundetier und träumt. Träumt von seiner alten deutschen Heimat, von Bratenstücken und Kindern, seinen liebsten Spielgefährten, und nimmt sich vor, am anderen Tage für sie recht lustig zu spielen. Indessen sitzen in tausend Kinos der ganzen Welt Hunderttausende und sind ergriffen und im Herzen gerührt von der Klugheit und Treue eines schönen Schäferhundes, der drüben unter fremder Sonne wohnt und der die Menschenseelen der ganzen Erde weich und freundlich macht.

Bauernregeln im Hornung.

(Februar.)

Im Hornung Schnee und Eis,
macht den Sommer heiß.

*

Wenn's der Hornung gnädig macht,
bringt der Lenz den Frost über Nacht.

*

Wenn im Hornung die Mücken schwärmen,
muß man im Lenze die Ohren wärmen.

*

Der Hornung muß stürmen und blasen,
soll das Vieh im Lenze grasen.

*

Hornung warm — Frühjahr kalt.

*

Nordwind im Horn,
treibt ins Land das Korn.

*

Rauher Wind im Februar
meldet an ein fruchtbar Jahr;
wenn er aber jetzt nicht will,
kommt er sicher im April.

*

Im Hornung besser Schnee als Kot.

*

Wenn die Tage anfangen zu längen,
dann fangen sie auch an zu strengen.

*

Soviel die Lerch' vor Lichtmeß (2.) singt,
soviel Tage nachher ihre Stimme verklingt.

*

Lichtmeß hell und klar,
gibt ein gutes Flachsjahr.

*

Lichtmeß im Schnee,
Ostern im Klee.

Humoristische Ecke.

Das Gebet. Eine kleine Schottin hatte ihren Onkel besucht, der in London als Arzt tätig war. Nach ihrer Heimkehr betete sie wie üblich: „Lieber Gott, mache alle kranken Leute gesund!" Und dann fügte sie nachdenklich hinzu: „Mit Ausnahme derjenigen, die Onkel Davie bei gutem Einkommen erhalten!"

Vereinfacht. Arzt: „So, nun holen Sie tief Atem und sagen Sie dann dreimal: ‚neunundneunzig'." — Patient: „Zweihundertsiebenundneunzig."

Gute Vorschule. „Ihr Sohn will heiraten, Herr Maier? Hoffentlich hat er Glück damit!" — „Warum sollte er nicht? Er ist aus dem Kriege ja auch ohne jede Schramme wiedergekommen!"